Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 59. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 5. Februar 1862.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 4. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 35 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¼. Prämien-Anleihe 121¾. Neueste Anleihe 108½. Schles. Bank-Verein 90½ B. Oberschlesische Litt. A. 136. Oberschles. Litt. B. 119½. Freiburger 121. Wilhelmsbahn 43½. Neisse-Brieger 57. Tarnowitzer 41½. Wien 2 Monate 71¾. Oesterr. Credit-Aktien 69¾. Oesterr. National-Anleihe 60. Oesterr. Lotterie-Anleihe 63¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 134. Oesterr. Banknoten 72⅜. Darmstädter 82. Commandit-Antheile 90⅞. Köln-Minden 166½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 60½. Posener Provinzial-Bank 94¾. Mainz-Ludwigshafen 116½. Hamburg 2 Monat 150½. London 3 Monat 6, 20¾. Paris 2 Monat 79¾. — Aktien animirt.

Berlin, 4. Febr. Roggen: ruhig. Febr. 52⅜, Febr.-März 51¾, Frühjahr 51¼, Mai-Juni 51½. — Spiritus: belebt. Febr. 17, Febr.-März 17, Frühjahr 17⅝, Mai-Juni 17⅞. — Rüböl: fester. Febr. 12¾, Frühjahr 12¾.

Die Vorgänge in Kopenhagen.

Unter dieser Ueberschrift bringt die „Süddeutsche Zeitung" einen Artikel, den wir unsern Lesern vollständig mittheilen, da er über die ziemlich verwickelten Verhältnisse zwischen Dänemark und Schleswig, so wie über die Pläne, welche Dänemark der Unthätigkeit des deutschen Bundes gegenüber jetzt verfolgt, sehr gut orientirt. Er lautet:

Die Vorlagen, welche dem am 25. Jan. in Kopenhagen eröffneten Rumpfreichsrath gemacht sind, werfen ein sehr helles Licht auf den demnächstigen dänischen Operationsplan. Wichtiger noch als die Botschaft, mit welcher der Reichsrath eröffnet wurde, sind die vom Ministerium eingebrachten Vorschläge zu Verfassungsänderungen. Um die Bedeutung derselben zu verstehen, muß man sich die gegenwärtig etwas verwickelte Lage deutlich machen.

Der Reichsrath sollte urspruuglich das repräsentative Organ für den sogenannten dänischen Gesammtstaat sein. Es wurde gebildet in Gemäßheit der Gesammtverfassung vom 2. Okt. 1855 und hatte in Gemeinschaft mit dem König die gesetzgebende Gewalt in allen die gesammte Monarchie, d. h. Dänemark, Schleswig, Holstein und Lauenburg, gemeinschaftlich betreffenden Angelegenheiten. Für die besonderen Angelegenheiten der einzelnen Länder bestehen daneben der dänische Reichstag, die schleswigschen Stände, die holsteinschen Stände und die lauenburgsche Ritter- und Landschaft. Durch die Gesammtstaatsverfassung fühlten die deutschen Herzogthümer sich verletzt, und zwar in doppelter Weise: formell, weil die Verfassung nur dem dänischen Reichstag zur Beschlußnahme vorgelegt, den Herzogthümern aber oktroyirt war; materiell, weil statt der versprochenen Selbstständigkeit und Gleichberechtigung durch eine solche Verfassung vielmehr eine Unterordnung der Herzogthümer unter das Königreich herbeigeführt werden mußte. Die deutsche Bundesversammlung nahm sich der Beschwerde des Herzrgthumes an, und nach langen Verhandlungen, nachdem es im Sommer 1858 bereits zu einer Exekutionsandrohung gekommen war, gab Dänemark im November 1858 nach und hob die Gesammtstaatsverfassung für Holstein und Lauenburg auf, ließ aber dieselbe für Dänemark und Schleswig fortbestehen. Im Grunde ist dies ein Unsinn. Denn eine Gesammtstaatsverfassung hat nur eine Bedeutung für den Gesammtstaat, nicht aber für irgend einen beliebig herausgenommenen Theil des Gesammtstaats.

Aber für den deutschen Bund war Schleswig ein noli me tangere. Eher konnte man den Einsturz der Welt erwarten, als daß der Bund ein Wort über Schleswig gesagt hätte. Außerdem galt der Zustand, der mit dem November 1858 eingetreten war, für interimistisch. Die Gesammtstaatsverfassung war für Holstein und Lauenburg aufgehoben, der Bund erwartete von Dänemark Vorschläge über eine anderweitige Regelung der Verfassungsverhältnisse. Während dieses Provisoriums wollte er die schleswigsche Frage nicht erwähnen. Man täuschte sich damals mit der Hoffnung, das Provisorium werde nur von kurzer Dauer sein.

Jetzt sind darüber mehr als drei Jahre verstrichen. Von einer Verständigung über die Gesammtstaatsverfassung ist man noch ebensoweit entfernt, wie zu Anfang. Was nicht blind ist, muß einsehen, daß Dänemark gar keine Verständigung will. Dänemark will mit nutzlosen Verhandlungen über Holstein die Zeit verschleppen, und währead dessen den Rumpfreichsrath benutzen, um Schleswig immer fester mit dem Königreich zu verbinden.

Der Reichsrath bestand ursprünglich aus 80 Mitgliedern. Von diesen wurden 20 vom Könige ernannt, 30 von den repräsentativen Versammlungen der einzelnen Landestheile gewählt und 30 gingen aus unmittelbaren Wahlen der Bevölkerung hervor. Auf das Königreich Dänemark kommen 47, auf Schleswig 13, auf Holstein 18 und auf Lauenburg 2 Abgeordnete. Nachdem Holstein und Lauenburg ausgeschieden sind, zählt also der Rumpfreichsrath 60 Mitglieder, 47 für Dänemark und 13 für Schleswig. Von den 13 schleswigischen Mitgliedern werden 3 vom Könige ernannt, 5 von der schleswigischen Ständeversammlung und 5 von der Bevölkerung gewählt. Da wir die 3 vom Könige ernannten Mitglieder mit auf die dänische Seite rechnen müssen, so haben wir ein Repräsentationsverhältniß von 10 Schleswigern gegen 50 Dänen.

Der Sinn des im Rumpfreichsrath eingebrachten Vorschlags ist der, daß diese Art der konstitutionellen Verbindung Schleswigs mit Dänemark als definitiv betrachtet werden soll. Die Bestimmungen wegen der holsteinischen und lauenburgischen Mitglieder sollen aus der Gesammtstaatsverfassung gestrichen werden, weil „die konstitutionelle Entwicklung des Reichsraths nicht länger aufgehalten werden dürfe." Damit ist erklärt, daß man in Dänemark gar nicht mehr an das Zustandekommen einer Gesammtstaatsverfassung denkt, und daß die Verhandlungen mit Deutschland, welche man gleichwohl noch fortsetzen will, von vornherein zur Resultatlosigkeit verdammt sind.

Der Schritt, den man in Dänemark jetzt beabsichtigt, ist nicht eine formelle ausgesprochene Inkorporation Schleswigs: die Dänen sind zu klug, einen solchen diplomatischen Fehltritt zu thun. Aber in den Konsequenzen ist das, was jetzt geschieht, von einer Inkorporation wenig verschieden. Es soll jetzt eine konstitutionelle Verbindung Schleswigs mit Dänemark geschaffen, dem Reichsrath soll das Recht der Initiative und der Interpellation gegeben werden, eine Reihe wichtiger Gesetzvorlagen (ein revidirter Zolltarif, Schifffahrts- und Handelsgesetze) ist dem Reichsrathe zur Beschlußnahme vorgelegt. Die nächste Aufgabe wird sein, die schleswigischen Stände, in welchen die Deutschen die Majorität haben, auf die Bedeutung einer Art von Kreisständen herabzudrücken, dagegen den Reichsrath mehr und mehr als die eigentliche Vertretung des Landes erscheinen zu lassen. So wird das Parlament für den künftigen Eiderstaat in Scene gesetzt.

Der Zustand, der nach einer wirklichen Inkorporation eintreten müßte, würde für das arme Herzogthum Schleswig weniger unerträglich sein, als der jetzige. Die Inkorporation bedeutet die Ausdehnung des dänischen Grundgesetzes von 1849 auf Schleswig. Die Schleswiger würden dadurch auch die in Dänemark gewährleisteten konstitutionellen Freiheiten erhalten: Preßfreiheit, Versammlungs- und Vereinsrecht, Petitionsrecht u. s. w. Die schmachvolle dänische Justiz- und Polizeiwirthschaft würde einer freiern Bewegung der deutschen Volkselemente gegenüber nicht lange bestehen können.

Der jetzige dänische Plan will das Land alle Nachtheile einer Inkorporation empfinden lassen, und zugleich ihm die möglichen Vortheile derselben entziehen. Schleswig soll unauflöslich an Dänemark gekettet werden und zugleich unter dänischer Polizeiwillkür bleiben; von Holstein und Deutschland aber soll es definitiv gelöst werden. Seit Jahren hat Dänemark sich keine größern Insulte gegen Deutschland erlaubt als diese. Wird man in Deutschland endlich die richtige Antwort finden?

Preußen.

**** Berlin,** 3. Febr. [Zurücknahme eines Präsidialbeschlusses. — Eine neue Militär-Convention. — Die kurhessische Frage. — Ueberschwemmungen.] In der gesammten auswärtigen Presse hat ein Beschluß des Präsidiums unseres Abgeordnetenhauses, wonach die Schriftstücke des Landtages nur gewissen Zeitungen ausgehändigt werden sollten, allgemeine Indignation erregt. Die „B. A. Z." freut sich, berichten zu können, daß das Präsidium am letzten Sonnabend von diesem Beschluß zurückgekommen ist, indem es sich überzeugte, daß diese Drucksachen nur auf dem Wege unmittelbarer Mittheilung den Zeitungen zugänglich wären. — Aus Arolsen wird geschrieben, daß in den nächsten Tagen ein Bevollmächtigter nach Berlin abgehen wird, um die Schlußverhandlungen über die Militär-Convention zu Ende zu führen. Der Entwurf soll fertig und der coburger Convention ähnlich sein. — Ueber projektirte Lösungen der kurhessischen Frage — so meldet die „Isarztg." aus München — lautet Verschiedenes, nur nichts aus Würtemberg, Baiern u. s. w. Diese Mittelstaaten, welche das größte Interesse dabei hätten, dem Unwesen in Hessenland zu steuern, sehen ganz gemüthlich zu, als sei es ihnen gerade so recht, und als kümmere es sie gar nicht, daß sie durch die Verfassungswirren in Kurhessen der preußisch-kleindeutschen Propaganda vollständig freie Hand lassen. Schon wieder wird Preußen als der alleinige Schützer des Rechts in Kurhessen proklamirt, und so viel ist sicher, daß eine Wiederholung des hessischen Feldzuges und der bronzeller Schlacht, wo Baiern sich so viel Ruhm geholt, heute geradezu zu den Unmöglichkeiten gehört. Man höre nur einmal allenthalben im Publikum, was man von der Indolenz der Mittelstaaten im Hinblick auf die hessische Verfassungsfrage denkt. Daß Preußen in dieser Angelegenheit moralische Eroberungen zu machen gedenkt, und wenn es ihm Ernst ist, machen könnte, ist gewiß. — Das Interessanteste dabei ist, daß die augsb. „Allg. Ztg." den Artikel ohne weitere Bemerkung abdruckt. — Der Rhein und alle seine Nebenflüsse sind in den letzten Tagen in Folge fortdauernder Regengüsse beträchtlich gestiegen, so daß großer Schaden zu befürchten ist. Auch aus anderen Theilen Deutschlands werden Besorgnisse vor Ueberschwemmungen laut.

Berlin, 3. Februar. [Die Stellung der Lehrer zu den politischen Parteien.] Die „Volkszeitung" enthält „vom Rhein" jetzt den Wortlaut der bereits erwähnten Circular-Verfügung des kgl. Provinzial-Schulcollegiums, sie lautet:

„Die Agitation der Parteien im öffentlichen Leben hat neuerdings nicht selten den Charakter aufgeregter und bitterer Leidenschaftlichkeit angenommen. Die sehr verschiedenartigen Zwecke und Persönlichkeiten, denen diese Agitation gelten mag, zu würdigen, ist nicht dieses Orts. Wir finden uns aber verpflichtet über die Gefahren, welche die Theilnahme an derartigen Agitationen für Männer mit sich führt, deren Beruf die stille und friedliche Arbeit an der Bildung einer aus Familien aller Parteien hervorgehenden Jugend ist, zu den Lehrern unsers Aufsichtskreises zu reden.

Nach der einen Seite gefährdet die Theilnahme an Partei-Agitationen die volle Hingebung des Lehrers an seinen eigentlichen Beruf, die Sammlung, ohne welche er demselben nicht genügen kann, und bringt ihn, auch wenn es ihm gelingt, sich selbst von Leidenschaftlichkeit und Bitterkeit fern zu halten, fast unvermeidlich in eine davon bewegte Genossenschaft.

Andererseits hat erfahrungsmäßig die Betheiligung an solcher Agitation für einen Lehrer die Folge, daß sie ihn nur zu leicht zu denjenigen Eltern seiner Schüler, welche einer andern Richtung des öffentlichen Lebens zugethan sind, in eine gespannte, ja feindselige Stellung bringt und daß er mit deren Vertrauen auch bei einem Theile seiner Schüler das Vertrauen leiden sehen muß, von welchem seine intellectuelle wie sittliche Einwirkung auf dieselben wesentlich bedingt ist.

Wie wir bei der Würdigung eines Lehrers auch die erörterten Gesichtspunkte wesentlich ins Auge zu fassen haben, so dürfen wir auch erwarten, daß sie kein Lehrer unsers Bezirks außer Acht lassen wird.

Die Direction hat gegenwärtige Eröffnung zur Kenntniß sämmtlicher Lehrer der Anstalt zu bringen und daß dieses geschehen, in dem Conferenz-Protokolle constatiren zu lassen.

Koblenz, den 16. Januar 1862.

Königl. Provinzial-Schul-Collegium.
v. Pommer-Esche.

An die Directionen sämmtlicher Gymnasien, Realschulen
I. Ordnung, Seminarien 2c. der Rheinprovinz.

Stettin, 31. Jan. [Preßprozeß.] In der vorigen Woche wurde hier vor dem Kreisgericht eine Anklage wegen Preßvergehens verhandelt, welche für die preußische Presse von Interesse ist. Bekanntlich ist das Spielen in auswärtigen Lotterien verboten. In der Morgenausgabe der „Neuen Stett. Ztg." vom 24. November v. J. befand sich unter den Anzeigen ein Inserat einer Effectenhandlung in Frankfurt a. M., welche Loose zu der braunschweiger Staats-Gewinn-Verloosung zum Kauf ausbot. Die Staatsanwaltschaft erblickte in dieser Anzeige eine Aufforderung zum Spielen in einer auswärtigen Lotterie und erhob auf Grund des § 36 Str.-G.-B. resp. § 1 der Verordnung vom 5. Juli 1847 gegen den verantwortlichen Redacteur der „N. St. Z.", G. Wiemann, die Anklage wegen Theilnahme an diesem Vergehen. — In der öffentlichen Gerichtsverhandlung führte der Vertheidiger, Justizrath Dr. Zachariä, aus, daß in der fraglichen Bekanntmachung zunächst eine Aufforderung zum Ankauf eines Looses eben so wenig vorhanden sei, als eine Anreizung oder der Versuch, Jemanden zum Ankauf eines Looses zu bestimmen, sondern lediglich die öffentliche Anzeige der wahren Thatsache, daß dergleichen Gewinnloose in einem bestimmten Agenturgeschäfte zu Frankfurt a. M. zu kaufen seien. Da dies Geschäft dort in Frankfurt erlaubt sei, so könne die Verbreitung jener Thatsache auch nur als für diejenigen bestimmt angesehen werden, denen das Ankaufen solcher Loose unverboten sei, nicht aber als eine beabsichtigte Anreizung für solche gelten, welchen das Spielen in auswärtigen Lotterien nach den Gesetzen ihres Landes bei Strafe verboten sei. Da preußische Zeitungen auch im Auslande gelesen würden, so könne ja die Bekanntmachung auch für die im Auslande wohnenden Ausländer bestimmt sein. Ueberdies komme der Ausdruck „Lotterie" in der Bekanntmachung gar nicht vor und der Redacteur einer Zeitung habe nicht zu prüfen, ob unter den in der Bekanntmachung erwähnten Gewinnloosen wirklich Lotterieloose zu verstehen seien. Außer diesen thatsächlichen Gründen trete noch hinzu, daß das in der Anklage allegirte Gesetz sich gar nicht auf solche Fälle, die, wie der vorliegende, mit bloßer Geldbuße bedroht seien, beziehen könne. — Der Gerichtshof sprach nach längerer Berathung den Angeklagten frei und hielt diesen Ausspruch schon allein durch den Umstand motivirt, daß in der fraglichen Bekanntmachung der Ausdruck „Lotterie" nicht vorkomme und sich nicht ohne Weiteres ermessen lasse, ob hier wiklich auswärtige Lotterieloose zum Verkauf ausgeboten seien oder nicht. (N. St. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 2. Febr. [Vom Bundestage.] Aus der offiziellen Mittheilung über die letzte Bundestagssitzung ersehen wir noch, daß bezüglich der in Aussicht genommenen commissionellen Verhandlungen über eine gemeinsame Patentgesetzgebung für Sachsen-Weimar die Erklärung erfolgte, daß es eine Betheiligung bei diesen Verhandlungen nicht beabsichtige, und für Nassau, daß es einen eigenen Commissar zu denselben nicht abzuordnen gedenke; d. h. Sachsen-Weimar betheiligt sich gar nicht, Nassau nur nicht durch einen eigenen Commissar. Ein von Anhalt-Bernburg eingebrachter Antrag bezieht sich auf eine Veränderung in der taktischen Organisation seines Bundeskontingents. — Der Wahlen für die in der Sitzung vom 23. Januar niedergesetzten Ausschüsse, — nämlich des zur Erörterung einiger gelegentlich der Bestellung des badischen Gesandten zum Gesandten für Waldeck von Neuem aufgetauchter prinzipieller Fragen, sowie des Ausschusses zur Begutachtung des königlich sächsischen Antrages „auf Herbeiführung einer in allen deutschen Bundesstaaten gleichen Gesetzgebung wegen Schutzes gegen den Nachdruck" (dieser Ausdruck scheint uns gemildert; der sächsische Antrag selbst spricht von einem „allgemeinen deutschen Gesetze gegen den Nachdruck") — gedenkt die offizielle Mittheilung, wie folgt: „Der königlich preußische Gesandte erklärte dabei, von seiner Regierung angewiesen worden zu sein, weder an der Wahl der Ausschüsse, noch eventuell an den Verhandlungen derselben sich zu betheiligen. Der Gesandte motivirte diese Entschließung seiner Regierung bezüglich des ersteren Ausschusses damit, daß bundesgesetzlich keiner Regierung eine Beschränkung in der Wahl ihres Bevollmächtigten auferlegt sei, und bezüglich des anderen Ausschusses bemerkte er, daß die Bestimmung des Art. XVIII. d. der Bundesacte durch den Bundesbeschluß vom 9. Novbr. 1837 bereits ihre Erledigung gefunden habe, der Bundesversammlung eine legislatorische Initiative in dieser Angelegenheit nicht zustehe, auch ein Bedürfniß zur Abänderung der preußischen Bundesgesetzgebung über Nachdruck nicht vorliege. Hierauf erfolgten die Wahlen ohne Betheiligung des königlich preußischen Gesandten". Der letzte Passus, als nach dem Vorausgegangenen selbstverständlich, erscheint fast überflüssig. Dagegen wurde der Schluß der preußischen Erklärung weggelassen, der, wie wir erfahren, dahin ging, daß der von Sachsen als Grundlage der Berathung beantragte Entwurf des Ausschusses des Börsenvereins gerade in den von der preußischen Nachdrucksgesetzgebung abweichenden Theilen den gewichtigsten Bedenken unterliege. Die Wahlen ergaben: in den ersten Ausschuß die Gesandten von Oesterreich, Baiern, Baden, Großherzogthum Hessen und Herrn v. Linde; in den zweiten: Die Gesandten von Oesterreich, Baiern, Sachsen, Württemberg und Oldenburg.

Kassel, 1. Febr. [Die Verfassungswirren und ihre Folgen.] Mit größter Spannung und Aufmerksamkeit wird hier jeder Schritt der preußischen Regierung und der preußischen Volksvertretung in der kurhessischen Sache verfolgt, und es ist mit nicht geringer Genugthuung erkannt, daß das Haus der Abgeordneten vor allen andern Dingen unserer gerechten Sache seine Aufmerksamkeit gewidmet hat. Im Interesse der Sache und um keinerlei Mißverständniß zu erwecken, hält man es hier für wünschenswerth, wenn die beiden Anträge in einen verschmolzen werden können und dieser mit thunlichster Einmüthigkeit angenommen würde. Den bestehenden Zustand kann ich mit wenigen Worten bezeichnen: An ein Nachgeben der Regierung ist nicht zu denken; die Minister sind zu obstinirt in ihrem Course und der Landesherr selbst übersieht, das bin ich überzeugt, die Sachlage nicht, da er nicht ausreichend instruirt ist; das Volk seinerseits giebt nun und nimmermehr nach. Die alte Verfassung ist außer Wirksamkeit gesetzt, die neue erkennt Niemand an; so leben wir in einem verfassungslosen Zustande. Die Regierung übt ihre Macht, selbst unbekümmert um die neue Verfassung, das Volk sinnt auf legale Mittel, einem illegalen Zustande ein Ende zu machen. Für die Landeswohlfahrt geschieht nichts, absolut gar nichts; neue gemeinnützige so dringend nothwendige Gesetze kennen wir nicht mehr, die alten werden nur thatsächlich und mit ängstlicher Sorgfalt nur soweit, als es durchaus nicht zu vermeiden ist, gezwungen befolgt. Die Liebe um Recht und zur Monarchie wurzelt zwar tief im Volke, aber wäre es zu verwundern, wenn dermalen Zustände Mißverständnisse erzeugten und der Monarchie bleibende Nachtheile brächten?! — Das Volk hat scheinbar seine Mittel erschöpft, und es thäte Nichts, wenn dem so wäre, da seine Position nicht leicht zu untergraben ist; aber die gesetzlichen Mittel sind in Wirklichkeit noch nicht erschöpft, sie sind noch nicht angewendet, weil das öffentliche Wohl es erheischte, die schwere Kalamität des Landes nicht zu vergrößern, weil das Volk überzeugt ist, daß Preußen eine gerechte Sache nicht verlassen, die seiner Stellung in Deutschland entsprechenden Mittel anwenden wird, bevor die völlige Auflösung des verwandten Nachbarstaates sich vollzieht. (Sternz.)

Gotha, 29. Jan. [Deutscher Schützenbund.] Im hiesigen Schlosse des Herzogs fand vorgestern eine Konferenz in Angelegenheiten des deutschen Schützenbundes und namentlich seines Organs, der „Deutschen Turn- und Wehr-Zeitung", statt, welcher der Herzog präsidirte.

Hamburg, 2. Februar. [Die Rekrutirungs- und die Gewerbe-Frage.] Mit 97 gegen 44 Stimmen, also mit der zur definitiven Annahme erforderlichen Zweidrittel-Majorität, entschied sich gestern die Bürgerschaft für Annahme des Gesammtgesetzes über die Rekrutirung. — Am Mittwoch dieser Woche werden in der Bürgerschaft die Debatten über die Gewerbe-Frage beginnen. Der betreffende Ausschuß der Bürgerschaft beantragt bekanntlich Aufhebung sämmtlicher Zünfte ohne Entschädigung, dagegen Entschädigung der Realberechtigten: Bäcker und Fleischer, und Einführung unbedingter Gewerbefreiheit. So weit scheinen die Anträge des Ausschusses so gut wie gesichert, trotz einiger zu erwartenden Deklamationen einiger in der Bürgerschaft sitzenden Zunft-Aelterleute und vereinzelter Mitglieder der Rechten. Ein eigentlicher Kampf dürfte sich voraussichtlich nur um den ferneren Antrag des Ausschusses entspinnen, wonach sämmtlichen Staatsangehörigen der dem gothaer Vertrag über das Heimatsrecht beigetretenen Bundesstaaten das Recht, sich hier zur selbstständigen Betreibung von Gewerben niederzulassen, zugesprochen werden soll, ohne daß dieselben sich dem hamburgischen Staate verwandt zu machen haben. (Sternztg.)

Italien.

Rom, 1. Febr. [Die Einberufung aller katholischen Bischöfe in Rom], die von der französischen Regierung nicht eben gern gesehen wurde, ist nun doch erfolgt. Das vom Präfecten Cardinal Caterini ausgefertigte Einberufungsschreiben vom 15. Januar ladet alle katholischen Bischöfe des Universums ein, der Canonisirung der japanischen Märtyrer im Monat Mai in Rom beizuwohnen. „Gewöhnlich", sagt das Circular, „werden bei einer solchen Feier nur die Bischöfe Italiens nach Rom berufen, damit sie in einer so überaus wichtigen Sache ihre weislich überlegte Meinung abgeben und durch ihre Gegenwart die Großartigkeit der Feier noch erhöhen. Aber in Anbetracht des beklagenswerthen Mißgeschicks, von dem der größere Theil Italiens heimgesucht wird und welches den Hirten nicht gestattet,

sich von ihrer Heerde zu entfernen, hat es der heilige Vater diesmal von der gewöhnlichen Regel abzuweichen für gut befunden."

Einer statistischen Notiz zufolge, welche dieser Tage von dem Jesuitengeneral veröffentlicht wurde, zählte diese Gesellschaft, wie eine französische Correspondenz meldet, Ende 1861 7231 Mitglieder, worunter 2203 Franzosen. — Die Polen haben den Grafen Leonce Rzewuski beauftragt, eine mit 4000 Unterschriften bedeckte Adresse nach Rom zu bringen, worin sie dem Papste für Alles, was er für Polen gethan hat, danken. — Der Papst befindet sich fortwährend wohl und hält nur vorsichtshalber den Fuß auf dem Kanapee ausgestreckt. Dieser kleine Umstand verhinderte ihn auch heute Morgen der Rituscongregation zu präsidiren.

Rom, 31. Jan. [Vergiftung.] Ein Theil der französischen Garnison des Oertchens Montalto in den Maremmen der Delegation Civitavecchia war letzte Woche von den jenseit der nahen Grenze stehenden Piemontesen zu einem Festessen eingeladen. Als die Franzosen zurückkehrten, empfanden sie ohne Ausnahme heftige Schmerzen, man bemerkte Symptome von Vergiftung; doch starb Keiner, da ärztliche Hilfe bereit war. Man vermuthet, der Osteriawirth habe das Essen statt der Petersilie mit Schierling gewürzt, oder den von den Franzosen in Uebermaß getrunkenenen Wein mit schädlichen Ingredienzen verfälscht.

Genua, 2. Febr. [Ueber die mazzinistische Bewegung in Genua] wird dem „Journ. des Debats" von seinem gutunterrichteten turiner Correspondenten (unter dem 28. Januar) Folgendes mitgetheilt: „Nach gewissen, selten trügenden Anzeichen bereitet das bekannte Comite von Genua einen Schlag vor. Man spricht von Anwerbungen, Waffenankäufen 2c. Ich konnte nicht genau in Erfahrung bringen, welches das Ziel der beabsichtigten Expedition sein soll, aber die Absicht selbst steht fest. Es befinden sich in Genua 12—1500 Polen und Ungarn, die stets zu allen Abenteuern bereit sind. Es scheint, daß die Regierung auf das Treiben des Comite's aufmerksam geworden ist und dasselbe überwachen läßt. Zur Beruhigung mag dienen, daß Garibaldi nichts, was der Politik des Königs zuwiderlaufen könnte, thun wird. Das Comite steht bekanntlich nicht gut mit dem General, und ohne diesen soll es ihm schwer fallen, etwas Ernstliches zu übernehmen. Dennoch dürfte man eines schönen Tages von einem mehr oder weniger außergewöhnlichen Unternehmen Kunde erhalten. Die mazzinistische Partei hat stets mit besonderer Vorliebe die seltsamsten Abenteuer versucht, und der Erfolg der sicilianischeu Expedition ist uicht geeignet, ihr Temperament zu ändern.

Neapel, 25. Jan. [Die Lage der Dinge auf der Insel Sicilien.] Eine Correspondenz des „Corriere Siciliano" aus Aci Reale bringt einige interessante Details über die Art und Weise, in welcher die nicht wegzuleugnende bourbonische Agitation auf Sicilien betrieben wird. Wie es hiernach scheint, wäre die Bewegung von Castellamare nur der schwache Vorläufer eines großen und allgemeinen Aufstandes, der für den April vorbereitet wird. Agenten durchziehen nach allen Richtungen die Insel, und verbreiten ein Loosungswort als Erkennungszeichen der meist geheimen Parteigenossen. „Gefällt euch die schwarze Bohne?" und: „Sie gefällt mir, und ich esse sie", sind Frage und Antwort, an denen sich die Königlichen erkenneu sollen. Große Erfolge freilich sind noch nie mit einer derartigen Geheimnißkrämerei erreicht worden, und die Mazzinisten haben deshalb auch dieses ihr früheres System längst ganz und gar fallen lassen. In Palermo wurde ein königlicher Agent, Namens Billitteri, der erst seit einigen Tagen von Rom zurückgekehrt war, verhaftet. Ein anderer, der sich mit verdächtigen Briefschaften und 80,000 Zündhütchen im Lande umhertrieb, fiel in Vizzini der Polizei in die Hände. — Nach einer gestern hier eingetroffenen Depesche wurden die Aufständischen des Monte Gargano vom 49. und 36. Linien-Regiment in einem, wie es scheint, sehr erusten Treffen beim Fortore geschlagen und zerstreut. — Das hiesige offizielle Blatt „Nazionale" soll nach Turin verlegt werden. Eine ministerielle Partei existirt kauw im Neapolitanischen, und da die bourbonische Presse zu sehr und zu oft gemaßregelt wird, so sind es nur die mazzinistischen oder wenigstens oppositionellen Blätter, welche hier Einfluß und Verbreitung finden können. — Der „Temps" hat sich von einem seiner Correspondenten die Fabel aufbinden lassen, daß der jetzt hier lebende „General" Gal in den Besitz eines Geheimnisses gekommen sei, welches zur Auffindung der verlorenen Schätze Ali Pascha's von Janina führen müsse, und daß der Oberst Schneider zur Hebung des Schatzes bereits von Konstantinopel abgereist sei. Gal versuchte es allerdings schon auf mehr als einem Wege, Schätze zu finden, und namentlich zuletzt hier durch Sammlungen für imaginäre Ehrensäbel und Expeditionen nach Ungarn, hat aber bisher immer so schlechte Resultate erzielt, daß man bestimmt annehmem kann, der Schlüssel zum Schatze Ali Pascha's sei nicht in seinem Besitz. Die Reise des Obersten, Renegaten und Emigranten Schneider nach Corfu erklärt sich einfach dadurch, daß er für seine politische Thätigkeit und Verbindung mit Gal von der türkischen Regierung entlassen und ausgewiesen wurde. (Allg. Z.)

Neapel, 30. Jan. [Tagesnotizen.] Der „Patrie" wird von hier gemeldet: „Es ist keine Rede mehr von dem Zeitpunkt, wo Se. Majestät Victor Emanuel nach Neapel kommen wird. Diese Reise scheint auf unbestimmte Zeit verschoben zu sein, denn die königl. Jagden, welche für den König reservirt worden waren, sind vergangenen Sonnabend von General La Marmora in dem Park des Schlosses Capo di Monte eröffnet worden. — Der französische Dampf-Aviso „Mouette", welcher sich seit 18 Monaten in dem Golf von Neapel befand, hat sich nach Civita-Vecchia begeben und wird, wie man versichert, demnächst durch eine kaiserl. Fregatte in Neapel ersetzt werden."

Frankreich.

Paris, 1. Febr. [Zur italienischen Frage.] In den Bureausitzungen des Senates soll es in Bezug auf die römische Frage ziemlich lebhaft hergegangen sein. Durchschnittlich soll die Haltung der Minister aber eine der päpstlichen Sache nicht ungünstige gewesen sein. Hr. v. Persigny, Graf v. Walewski und alle übrigen Minister-Senatoren sprachen natürlich von ihrem persönlichen Standpunkte aus für die Fortdauer der französischen Occupation Roms. Hr. Thouvenel allein soll etwas ungehalten sein, da die neueste Wendung der Dinge beinahe eine faktische Desavouirung seiner bekannten Depesche an Marquis Lavalette zu sein scheint. Es soll sogar seitdem eine andere Depesche nach Rom abgegangen sein, welche den heiligen Vater zu beruhigen bestimmt wäre. Hr. Dupin trat dagegen entschieden gegen den Fortbestand der weltlichen Macht des Papstthums auf und soll in diesem Sinne eine Rede gegen den Baron Burquenev in der Bureausitzung gehalten haben. — Aus Italien erfährt man, daß es in Florenz wie in Lucca zu starken anti-weltlichen Demonstrationen gekommen ist. In Livorno wurde Msgr. Carli, ein Bischof in partibus, verhaftet, weil er beleidigende Flugblätter gegen Victor Emanuel vertheilt hatte. — Wie man vernimmt, wird der Empfang des Hrn. Lambert, der als Abgesandter des Königs Radama hierher kommt, zu einigen diplomatischen Formalitäts-Schwierigkeiten Veranlassung geben. König Radama führt nämlich den Titel eines Königs von Madagaskar, während Frankreich, das seine Oberhoheitsrechte auf diese Insel nichts weniger als aufgegeben hat, ihm nur den Titel eines Königs der Hovas zugestehen will. Uebrigens sollen durch diese Differenz die freundschaftlichen Beziehungen, welche Frankreich mit diesem Souverän unterhält, nicht im entferntesten beeinträchtigt werden. — Oberst Franconnière, erster Adjutant des Prinzen Napoleon, begiebt sich in besonderen Aufträgen nach Turin. (Köln. Z.)

[Zur mexikanischen Frage.] Die „Patrie" erklärt heute im Anschluß an die Meldung des „Moniteur" über das Umsichgreifen der monarchischen Ideen in Mexiko, daß dieselben auch in andern Theilen Südamerika's zunehmen, und daß vielleicht noch vor einem Jahre die Einwohner dieser von der Anarchie so schwer heimgesuchten Gegenden dem Beispiele Mexiko's folgen würden. Nach dem „Courrier du Dimanche" wird die Candidatur des Erzherzogs Maximilian in Wien immer noch sehr kalt aufgenommen. Man würde Oesterreich für die Abtretung von Venetien mit der Herzegowina entschädigen; die Pforte würde man für letztere mit Geld und andern Vortheilen abzufinden wissen. Rußland dagegen werde nie seine Einwilligung zu so wichtigen Territorialveränderungen geben, und in Paris und London scheine man sich darüber nicht hinwegsetzen zu wollen. Der geheime Kabinetsrath des Erzherzogs, Herr Scherzenlechner, wäre nach Mexiko gereist. — Das „Siecle" bemerkt zu dem Vorschlage der „Patrie", dem Erzherzog Maximilian den mexikanischen Thron, und Oesterreich für die freiwillige Abtretung Venetiens eine völlig befriedigende Gebietsentschädigung in Mexiko anzubieten: „Wir wünschen, daß sich die Pläne der „Patrie" verwirklichen möchten; obgleich wir, aufrichtig gesagt, sehr bezweifeln, daß Oesterreich darauf eingehen wird, wenn es sich um eine Gebietsentschädigung in Mexiko handelt. An großen Länderstrecken fehlt es Mexiko gerade nicht; doch fragt sich's, was sie werth sind. Allerdings bleibt die Ehre, ein Mitglied der habsburger Familie auf den Thron Montezuma's zu setzen. Könnte sich aber Oesterreich hierfür empfänglich zeigen! Frankreich, England und Spanien gingen folglich in der Absicht nach Mexiko, dort eine Lösung der italienischen Frage zu suchen. Wir hätten nie geglaubt, daß sie uns von so weit her zukommen sollte. Wenn jedoch die Voraussichten der „Patrie" falsch wären, so würden wir für die politischen Resultate der im Gange befindlichen Expedition, d. h. für die Zukunft der zukünftigen Monarchie zittern. So viele Mitbewerber erschrecken uns. Es ist bedauerlich, daß man nicht einen Sohn Montezuma's, einen mexikanischen Crony-Chanel ausfindig machen konnte; die Anwesenheit des rechtmäßigen Thronerben hätte allen Rivalitäten ein Ende gemacht. Glücklicher als die mexikanischen Legitimisten, besitzen die ungarischen Legitimisten wenigstens einen Sohn Arpad's, den sie, wenn die Stunde geschlagen haben wird, wieder auf den Thron seiner Väter setzen können." — Die Fahrzeuge, welche mit den Verstärkungstruppen für die mexikanische Expedition von Cherbourg abfahren sollten, konnten gestern und heute des starken Sturmes wegen nicht aus dem Hafen auslaufen.

Großbritannien.

London, 1. Febr. [Zur italienischen Frage.] Die „Times" bespricht den Depeschenwechsel zwischen Thouvenel und Lavalette und drückt abermals die Hoffnung aus, daß Frankreich seine Trnppen bald aus Rom abberufen werde. „Worauf," fragt sie, „wartet Frankreich? Etwa auf einen noch deutlicheren Beweis, wie vollständig ohne Einfluß es im Rathe des Papstes ist? Oder etwa auf irgend eine offene Handlung der Verschwörung gegen die italienische Nation? Oder zögert es, weil es zu Hause keine Verwendung für seine Einkünfte hat oder weil der Welt das Wesen und die Politik der Macht, welche es beschützt, nicht offenbar geworden ist? Oder will es, was offenbar die Meinung des Papstes und seiner Räthe ist, daß Europa zu dem Schluß gelange, Frankreich wage es, obgleich man seine Rathschläge verschmäht, seine Vermittelung zurückgewiesen und seine Politik durchkreuzt hat, doch nicht, den kleinen italienischen Fürsten, welcher das Erbtheil des heil. Petrus mißregiert, seine Händel mit seinen Unterthanen allein ausmachen zu lassen? Die Veröffentlichung dieser Correspondenz giebt uns einiges Recht, das Beste zu hoffen."

London, 1. Febr. [Eine Ordre Russells an die Admiralität.] Die officielle „Gazette" enthält ein Rescript Lord Russells an die Admiralität mit bestimmten Verhaltungsbefehlen zur Beobachtung der strengsten Neutralität gegenüber den Kriegführenden in Amerika. Es ist aus dem Ministerium des Auswärtigen vom 31. Januar datirt. Folgendes ist der Wortlaut der Einleitung, welche die beste Widerlegung aller Gerüchte ist, die von einer bevorstehenden Parteinahme Englands für den Süden, Aufhebung der Blokade u. dergl. sprechen.

„My Lords. — Nachdem Ihre Majestät fest entschlossen ist, während der im Gange befindlichen Feindseligkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und denjenigen Staaten, die sich „the Confederate States of America" nennen, die Pflichten der Neutralität zu beobachten und nachdem sie ferner entschlossen ist, den Gebrauch von Ihrer Majestät Häfen, Rheden, Küsten und von den innerhalb Ihrer Majestät territorialen Gerichtsbarkeit liegenden Gewässern zur Förderung kriegerischer Zwecke des einen oder anderen kriegführenden Theiles nach Möglichkeit zu verhindern, bin ich von Ihrer Majestät beauftragt, Euren Lordschaften zu Ihrer Weisung folgende Regulationen mitzutheilen, die als Ihrer Majestät Befehle und Weisungen zu behandeln und in Kraft zu setzen sind."

Diese Regulationen, welche im vereinigten Königreiche und im Bereiche der Kanalinseln vom 6. d. M., in den überseeischen Besitzungen Großbritanniens aber 6 Tage nach der daselbst resp. erfolgten Bekanntmachung in Kraft treten, enthalten 4 Hauptpunkte:

I. Kein Kriegs- oder Kaperschiff der beiden Kriegführenden darf in den Hafen von Nassau oder in irgend einen der Häfen, Rheden oder Gewässer der Bahamainseln einlaufen, resp. daselbst verweilen, es müßte denn durch die Elemente gezwungen sein, Zuflucht zu suchen, oder dazu eine specielle Erlaubniß des Gouverneurs der Bahamainseln erlangt haben. Aber selbst in diesen beiden Fällen muß es so rasch als möglich wieder auslaufen, und darf nur mit dem Allernothwendigsten versehen werden. Wobei die Regel zu beobachten ist, daß vor und nach ihm kein Schiff der Gegenpartei binnen 24 Stunden auslaufen darf.

II. Die Schiffe der Kriegführenden dürfen keinen Hafen, keine Rhede, kein innerhalb der territorialen Gerichtsbarkeit Großbritanniens gelegenes Gewässer, weder im vereinigten Königreiche, noch in irgend einer britischen Besitzung oder Kolonie zu kriegerischen Zwecken, zur Ausrüstung u. dergl. benutzen. Auch hier gilt die oben angegebene Frist von 24 Stunden für das jeweilige Auslaufen.

III. Befindet sich nach Veröffentlichung dieses Rescripts irgend ein den kriegführenden Parteien gehöriges Kriegs- oder Kaperschiff in irgend einem britischen, heimischen oder überseeischen Hafen, so soll es ersucht werden,

---

Zwei Maskenbälle.

Das vergnügungslustige Berlin darf jetzt mit Faust rufen: „So taumle ich von Begierde zu Genuß und im Genuß verschmacht ich vor Begierde." Ich freilich darf, da ich den ganzen Genuß ex officio auskosten muß, nur den ersten Theil jenes Ausspruches für mich in Anspruch nehmen; ich taumle mit, in Bezug auf das Verschmachten muß ich aber entschieden passen; es sei denn, daß ich von der Begierde spräche, endlich einmal an einen Ruhepunkt zu gelangen. Man unterschätze indessen aus diesem Grunde ja nicht die Genüsse, denn das Volk der Recensenten ist das ungenügsamste von der Welt, weil sie eben abgestumpft werden gegen alles Genießbare, ist ihnen schließlich Nichts genügend. Sprechen wir daher nicht als berufener Urtheilsverkünder, sondern als ein Bruchtheil des Publikums, welches sich kopfüber in das Meer der aus dem Füllhorn des diesmaligen Carnevals reicher denn je strömenden Genüsse stürzt. Ich habe dem Leser nach dieser Richtung hin ein Versprechen zu erfüllen und ihm von zwei leuchtenden Sternen zu erzählen, die an dem Horizont des Carnevals in Berlin aufgegangen. Sollen es durchaus zwei Sterne sein, nun so ist der eine ein Fixstern, der andere ein Trabant, der von jenem Licht und Wärme empfängt; letzteren betrachten wir zuerst.

Am Himmel herrscht bittere Verstimmung, vielleicht weil es auf der Erde gar zu lustig hergeht; grau in grau wölbt sich eine undurchdringliche Wolkenmasse über dem Menschengetümmel, feiner Regen fällt hernieder und die spärlichen Gasflämmchen der dürftigen berliner Straßenbeleuchtung flattern wie die Irrwische im Nebel auf und nieder; das ist echtes Carnevalswetter. Durch die engen Straßen der Königsstadt rasseln die Wagen, holpern die Droschken, Alles eilt dem Victoria-Theater zu, als wäre noch die erste Glanzzeit der italienischen Oper mit dem Artot- und Carion-Cultus und dem achtzehnmal hintereinander gegebenen Barbier von Sevilla. Dichte Menschengruppen umdrängen die Umgebung des palastartigen Theatergebäudes und aus dem Dunkel der Nacht strahlt an einem der Nachbarhäuser ein riesiges Transparent die Ankündigung entgegen: „Hier sind Masken und Dominos zu haben". Das Wetter hat es gut gemeint, es will durch seine Unwirthlichkeit dem Glanze und der Pracht des Saales als Relief dienen. Was ist nicht von diesem Glanze vorher ausposaunt worden? Keine Stadt Europa's sollte im Stande sein, Aehnliches zu bieten; Feuer und Wasser war, so hiß es, in den Dienst des Herrn Cerf getreten, um ihm den stolzen Ausspruch zu ermöglichen: „Noch nicht dagewesen." Die Reclame schadet ganz unbestritten den Theaterdirectoren mehr, als sie ihnen nützt; ohne diese Vorherverkündigung hätte der Saal imponirt, durch sie waren die Ansprüche so enorm gesteigert, daß, wie auf Verabredung, das Losungswort aller Eintretenden übereinstimmend fragte: „Ist das Alles??" Und doch war eigentlich enorm viel geboten; denn wohl darf man sagen, es giebt nicht leicht einen großartigeren Ballsaal, als er durch die Verbindung beider Bühnen mit den beiden Parqueträumen hergestellt war; indessen damit allein war es nicht gethan. Wie ein massenhaftes Publikum, nur in Domino und Maske, noch nicht ausreicht, um einen Maskenball von nie geahntem Glanz zu repräsentiren, so reicht ein bloßer riesiger Saal allein nicht aus, an Großartigkeit die ungewöhnlichsten derartigen Genüsse der verwöhnten Berliner zu überbieten. Und so stellte sich denn auch das ganze Verhältniß auf diesem Maskenballe im Victoria-Theater. Die Concurrenz mit der Hofbühne ist einmal nicht möglich, da jener zu massenhafte Hilfsmittel zu Gebote stehen, und an dieser Concurrenz scheiterte diesmal Hr. Cerf mit seinem Maskenball. Er fordert dieselben Preise wie bei den Subscriptionsbällen: drei Thaler für ein Herren-, zwei für ein Damen-Billet, und doch wußte alle Welt, daß selbst diese Forderung nur ein Maskenscherz war, denn auf der Straße boten die Billethändler die Billets Stück für Stück à 1 Thlr. aus und dafür mögen sie noch Courtage erhalten haben; versprochen wurden alle Zauber eines Maskenballes, wie er im Buche steht, und doch mußte alle Welt unter so bewandten Umständen mit den Damen aus der Familie äußerst vorsichtig zu diesem Maskenball sich entschließen, der wohl unmöglich den phantastischen Gebilden unserer jungen Damenwelt entsprechen, dagegen aber gar leicht die Silberfäden ihrer Illusion zerreißen konnte. Wenn trotz alledem und alledem 3000 Menschen den riesigen Tanzsaal durchwogten, so brauche ich wohl nicht mehr hinzuzufügen, daß von diesen nur der allerkleinste Bruchtheil gewöhnt ist, auf dem Parquetboden aufzutreten. Allein — Maskenfreiheit, was birgt sich nicht unter deinem Fittich? Ein bunt Gewühl von Charaktermasken, heiteren Scherzen, ausgehend von einem glanzvollen Mittelpunkte, ein Wechsel von Nationaltänzen und dergl. Leuchtkugeln mehr entschädigen für andere Anforderungen; doch auch hier war nichts gethan. Unter jenen dreitausend Anwesenden nicht drei Dutzend Charaktermasken und unter diesen 36 wohl 24 als Polen, Spaniolen, Debandeurs und Piqueurs in Costümen — welche deutliche Spuren vielfacher Erlebnisse an sich trugen, und mit Tressen, die auch nicht von der leipziger Messe; dafür gab es aber desto mehr Mönche in härenen Kutten in des Wortes verwegenster Bedeutung; sehr vereinzelt zeigte sich etwas Besseres. Offenbar hatten einige Mitglieder des Victoria-Theaters den guten Willen, ihrem Direktor unter die Arme zu greifen, und so kamen ein alter Fritz, ein General Ziethen, ein Matrose und mehrere Prinzen von Arkadien zum Vorschein, sonst gab es nur Dominos und schwarze Masken so weit das Auge reichte. Nüchtern war die Gesellschaft, war der Saal; Landschaften verdeckten die Coulissenwände, langweilig und trocken wie das Einerlei der Dominos; eine kleine Fontaine sprudelte in der Mitte des Saales; es war schon mehr ein „Fontainelchen", wie bei dem berühmten Commercienrath im Thiergarten, so wässerig wie der Ton und der Geist unter den dahinwandelnden Masken; es war eine Maskenversammlung, kein Maskenball oder Maskenfest. Aber unter allen Larven fand ich eine fühlende Seele; sie verfolgte mich, drückte mich schweigend in eine Ecke, und schon ahnte ich ein Carnevals-Abenteuer. Da raunte sie mir die Parole zu: „In den Tunnel!" Schweigend folgte ich dem schwarzen Manne in die Unterwelt. Die Masken fielen, neben mir saß ein alter Freund und vor uns lag eine wonnige Zauberwelt. Hier laßt uns Hütten bauen. Auch das Kellerlokal war maskirt, der Saal trug einen langweiligen Domino; hier erschien die Charaktermaske; fein war sie freilich nicht; es waren nur ordinäre Tannenbäume, vielleicht ein Ramsch von Ueberbleibseln, aus einem Weihnachtslager erstanden, welche man mit bemaltem Papier zu einer Art von Grotten-Dekoration vereinigt hatte; aber es war doch immer Charakter, es lag doch eine Methode in der Geschichte, es war doch ein grüner Schmuck. Hier machte es sich die Gesellschaft behaglich. Man konnte sofort bemerken, daß der berliner Witz die Maske nicht verträgt, sondern nur frei und offen sich entfaltet. Hier, wo keine Maskenfreiheit galt, sprudelte der Witz in Wort und Rede; Stoff gab's genug, man durfte nur die demaskirte Gesellschaft betrachten oder den Wein kosten, der für enorme Preise verabreicht wurde; hier knallten die Champagnerkorke, hier dampften die Cigarren, hier ward gescherzt und gelacht, und dazu — — ein Maskenball?! — Da schmettern plötzlich die Fanfaren: Mitternacht ist da, alle Masken sollen fallen und alle Welt sich in wahrer Gestalt erkennen; nun in Etwas muß man doch daran erinnert werden, daß Carneval ist. Oben im Saale stellt die Fontaine ihr Plätschern ein, die Masken und Nasen fallen zumeist, die — ganze Welt demaskirt sich, die halbe zieht es vor, die Maske zu behalten und mit ihr die Illusion, zur ganzen zu gehören! Stürzen wir uns wieder in den Orkus, oder treten wir den Heimweg an? Möglich ist es schon, daß eine vielverbreitete Meinung Recht behält: der ganze Maskenball war nur Reclame für den Subscriptionsball im Opernhause — sonst hat er weiter keinen Zweck. Das ist die Geschichte von dem Trabanten am Sternenhimmel des berliner Carnevals. Jetzt wird es Zeit, sich mit dem Fixstern zu beschäftigen, der mit dem Subscriptionsballe am gestrigen (Sonnabend) Abend sein Licht leuchten ließ.

Herr von Hülsen führte den Beweis, daß die Großartigkeit des Raumes allein die Sache nicht macht, sondern die Anordnung des Ganzen, wozu ihm freilich andere Mittel zu Gebote stehen,

binnen 24 Stunden in See zu gehen, es müßte denn durch die Elemente daran verhindert, oder unerläßliche Ausbesserungen vorzunehmen gezwungen sein. Wieder muß auch hier in allen Fällen die bezeichnete 24stündige Frist eingehalten werden.

IV. Kein Kriegs- oder Kaperschiff darf in englischen Häfen fortan mehr und andere Vorräthe einnehmen, als zur Erhaltung der Mannschaft erforderlich ist, und von Kohlen nur so viel als es braucht, um den nächsten Hafen seiner resp. Heimath zu erreichen, aber auch da nur gegen specielle Erlaubniß, und wenn dieses Schiff seit 3 Monaten auf keiner britischen Station Kohlen eingenommen hat.

Aus obigen Verfügungen ist ersichtlich, daß dem „Nashville", dem „Sumter" und der „Tuscarora", die so viel von sich reden gemacht hatten, sammt und sonders das Gastrecht gekündigt ist. Sie mögen nun sehen, wie sie auf offener See mit einander fertig werden können.

Rußland.

Petersburg, 30. Jan. [Ausgewanderte Offiziere. — Vorlesungen. — Eröffnungsrede in der Adelsversammlung.] Mehrere kaukasische eingeborne Offiziere, welche ohne Auswanderungs-Erlaubniß mit ihren Landsleuten nach der Türkei emigrirt waren, aber, weil sie dort ihre Rechnung nicht fanden, zurückgekehrt sind, wurden auf Antrag des Commandirenden der betreffenden Armee zwar straflos gelassen, jedoch aus dem Dienst als ausgeschlossen erklärt, in den sie nur als Gemeine oder Unteroffiziere wieder eintreten können. — Die vier Professoren, welche, wie schon erwähnt, die Erlaubniß erhalten haben, öffentliche Vorlesungen zu halten, sind Kawelin, Spassowitsch, Outin und Andrewsky; die Gegenstände sind Civil- und Kriminalrecht, vergleichende Jurisprudenz, Geschichte der Philosophie und des Rechts. Außerdem wird Kostomaroff über russische Geschichte lesrn.

Die Eröffnung der Adelsversammlung erfolgte gestern hier mit einer Anrede des General-Gouverneurs von Petersburg, Fürsten Suwaroff-Ryminski, welche das „Journ. de St. Petersb." mittheilt: Dieselbe lautete danach: „Meine Herren! Es ist für mich eine große Ehre, in dieser Versammlung zu erscheinen. Ich habe tiefe Achtung vor allen gesetzlich konstituirten Klassen und Körperschaften, vor allen den Rechten, deren sie sich erfreuen, und umsomehr respektire ich den ersten Stand des Reiches, dem ich selbst angehöre. Einige von Ihnen, meine Herren, kennen vielleicht meine Meinung in dieser Beziehung; nicht allein, daß ich sie Zeit meines Lebens bekannt habe, habe ich mich angestrengt, sie zu bethätigen, und ich schmeichle mir, daß Sie mit der Zeit von der Aufrichtigkeit meiner Worte Ueberzeugung gewinnen werden. Ich schätze mich besonders glücklich, indem ich mich im Kreise des Adelskörpers dieser Provinz, in welcher unser vielgeliebte Souverain seinen beständigen Wohnsitz aufgeschlagen hat, befinde. Nach meiner Ueberzeugung sind der Kaiser und der Adel unzertrennbar verbunden; ohne eine innige Verbindung beider können keine festen Garantien einer dauernden Wohlfahrt und des wahren Segens für den Staat bestehen. Der Kaiser, das weiß ich, wünscht, daß der Adel seine hohe soziale Stellung behalte; dies kann aber nur geschehen, wenn er, wie seither, die festeste Stütze des Thrones bleibt, wenn er die nöthige Kraft finden kann, um seinen Einfluß zu konsolidiren und mit Ehre und Würde, für sein eigenes Wohl, wie für das Aller, die schweren Fragen lösen kann, deren Lösung noch erwartet wird. Ich selbst, das versichere ich, werde Allem, was der Adel unternehmen kann, meine Theilnahme widmen und werde es als meine angenehmste Pflicht erachten, so viel von mir abhängt, alle legitimen und dem allgemeinen Wohle nützlichen Wünsche, die Sie auswirken werden, zu unterstützen. Hiermit eröffne ich die außerordentliche Versammlung des Adels von Petersbnrg und ersuche Sie, ihre Arbeiten zu beginnen."

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 30. Jan. [Diplomatische Conferenz.] Heute fand bei dem Minister des Auswärtigen, Aali Pascha, eine Versammlung der Vertreter der fünf Großmächte statt; man beschäftigte sich mit den Angelegenheiten Syriens. Der Großwesir Fuad Pascha wohnte dieser Versammlung bei. Kabuli Efendi, Mustachat des Ministers des Auswärtigen, ist zum General-Inspektor Syriens ernannt worden und wird sich nächstens auf seinen Posten begeben.

Amerika.

Mexiko. [Die Expedition.] Dem französischen „Moniteur" schreibt man aus Vera Cruz, vom 31. Dezember, über die verschiedenen Maßregeln, welche von den Spaniern seit ihrer Landung in dieser Stadt getroffen worden sind. Die Zollverwaltung wurde provisorisch unter der Leitung eines Intendanten aus den Magazinwächtern des spanischen Expeditionscorps gebildet. Sie steht unter der Aufsicht einer aus den Consuln Frankreichs, Englands und den Vereinigten Staaten gebildeten Kommission. Die ausgeschifften Waaren bleiben bis auf Weiteres, ohne irgend eine Abgabe zu entrichten, in den Lagerhäusern des Zollamtes. Nur die Waaren, welche durch längeres Lagern Noth leiden können, oder ihres Gewichts und Umfangs wegen zu große Aufbewahrungskosten verursachen, können unter gewissen Garantien von den Consignatoren weggeholt werden. Der Postdienst ist auch wieder eingerichtet worden, jedoch nur nach dem Auslande. In der Stadt herrscht vollkommene Ruhe; ein Theil der Einwohner, die sich freiwillig oder gezwungen mit General Uraga entfernt hatten, kehrt wieder zurück. — Die Ausschiffung der Truppen war erst am 22. Dezember beendigt; ein Theil des Kriegsmaterials ist noch an Bord der Schiffe. General Gasset hat übrigens die förmliche Ordre, vor dem Eintreffen des Generals Prim und des französischen und englischen Befehlshabers keine Bewegung vorzunehmen. Diese Unthätigkeit hat ihre Uebelstände. Die Guerillas, welche die Umgegend durchstreifen, erschweren die Zufuhr; der Preis der Lebensmittel ist deshalb in stetem Steigen. — Um sich, so weit es thunlich über die Dispositionen der Führer der mexikanischen Armee aufzuklären, hatte, auf sein Verlangen, der französische Gesandte, Graf Dubois de Saligny, am 25. Dezember in der Nähe von Puebla, etwa 25 Kilometer von Veracruz, eine Unterredung mit General Uraga. Letzterer ist ein Mann von 48 bis 50 Jahren, von feinen Manieren und geistreicher Physiognomie. Er war früher Kriegsminister und längere Zeit Gesandter in Berlin und Washington. Er empfing seinen Besuch in äußerst zuvorkommender Weise und schien, wie aus Allem hervorging, der kritischen Lage seines Landes und der Schwierigkeiten, gegen die kombinirten alliirten Streitkräfte zu kämpfen, sich wohl bewußt zu sein. Seine Armee ist aus den verschiedensten nicht zusammengehörigen Elementen zusammengesetzt. An höheren Offizieren ist Ueberfluß, doch sind es, mit Ausnahme weniger alter Ueberreste aus den Unabhängigkeitskämpfen, meist junge Handlungsdiener aus Mexiko und Puebla, Hacienda-Besitzer, sonstige Grundeigenthümer und Advokaten. Die Soldaten sind größtentheils Jarochos, abgehärtete und an Entbehrungen gewöhnte Bauern, doch unfähig, lange vor regulairen Truppen Stand zu halten. Allem Anscheine nach kommt es auch zu keinem ernsten Zusammenstoß, und die durch die Journale hervorgerufene Ueberreizung der öffentlichen Stimmung beginnt sich schon zu legen. — „Es sind sogar ernstliche Anzeichen vorhanden, fährt der Correspondent des „Moniteur" fort, daß sich gegenwärtig eine Partei bildet, um die dem Lande so verhängnißvolle Regierung zu verdrängen. Der gesunde Theil der Bevölkerung wünscht die Einheit des Landes unter einer unabhängigen constitutionellen Monarchie. Ein auswärtiger Prinz würde sich wohl alle Sympathien erwerben, allein die verbündeten Mächte müssen sich wohl hüten, ihrerseits Ansprüche an den Tag zu legen, welche die Idee einer Eroberung durchblicken ließen und dadurch das Nationalgefühl unfehlbar verletzen würden." — Aus Havanna schreibt man dem „Moniteur" unterm 3. Januar, daß am 2. unter großen Feierlichkeiten und allgemeiner Begeisterung Contre-Admiral Jurien de la Gravière auf dem „Massena" und in Begleitung der drei Fregatten „la Guerrière", „l'Astrée" und „l'Ardente" und General Prive am Bord der spanischen Fregatte „Francisco de Asis" abgefahren sind. Kurz vor der Abfahrt stattete der General-Capitain dem französischen Admiral einen Galabesuch auf dem „Massena" ab. — Das spanisch-französische Geschwader wird an dem Cap Antonio mit dem englischen zusammenstoßen.

Provinzial-Zeitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 30. Januar.

Anwesend 66 Mitglieder der Versammlung. — In einem vom 15. Jan. datirten Schreiben erklärte Magistrat das Einverständniß mit der in Bezug auf die Jubel-Stiftung für das Gymnasium zu St. Elisabet gefaßten Entschließung, wonach die Prämie nicht als ein Stipendium hebraicum, sondern überhaupt für einen würdigen und fleißigen Schüler der beiden oberen Klassen des Gymnasiums bestimmt worden ist. Herr Director Dr. Schönborn übersendete eine Anzahl Exemplare des seitens des Magdalenen-Gymnasiums dem Gymnasium zu St. Elisabet zur dreihundertjährigen Jubelfeier gewidmeten Festgedichts und einige Facsimiles der Urkunde, durch welche die Errichtung der Elisabetschule im Jahre 1293 bewilligt worden ist. Es fand die Vertheilung dieser Drucksachen statt, eben so die des Jahresberichtes des jüdisch-theologischen Seminars Fränckelscher Stiftung, der in einigen Exemplaren der Versammlung zugegangen war. — Magistrat übergab Abschriften der Verzeichnisse von den am 14. Dezember 1859 zur Ablösung gestellten, auf hiesigen Häusern und grundfesten Buden für die Stadtgemeinde haftenden und damals erhobenen Zinse, so wie eine Abschrift des Verzeichnisses der nachträglich geltend gemachten innerhalb der letzten dreißig Jahre nicht mehr zur Erhebung gekommenen Zinse. In Betreff der letzteren Zinse will man die etwaigen Einwendungen der Censiten, wegen schon früher erfolgter Ablösung, die aus den rathhäuslichen Akten nicht hervorgeht, gewärtigen. Der durch die Nichterhebung der fraglichen Zinse in den letzten 30 Jahren erwachsene Ausfall für die Kämmerei berechnet sich auf circa 2400 Thaler. Die Versammlung beantragte Auskunft, ob und welche Maßnahmen Magistrat zur Erlangung dieser Rückstände zu treffen gedenke.

Die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die Woche vom 27. Januar bis 1. Februar wiesen aus, daß bei den Bauten 8 Zimmerleute, 53 Tagearbeiter, bei der Stadtbereinigung 111 Tagearbeiter Beschäftigung fanden. — Ein Gesuch von Bewohnern des Bürgerwerders, um Anlage einer Wassertreppe am Ausgange des Fährgäßchens, und um Aufstellung einer Oellaterne zur Beleuchtung des Fährgäßchens ward dem Magistrat zur Aeußerung eventuell zur Einbringung von Anträgen zugestellt.

Die von der Expedition der hiesigen Morgenzeitung gegebene Auskunft auf die Anfrage, unter welchen Zahlungsbedingungen sie die Tagesordnung der Stadtverordneten-Versammlung in ihr Blatt aufzunehmen gewillt sei, lautete dahin, daß für die Aufnahme eine gleiche Entschädigung, wie die Schlesische Zeitung sie erhalte, beansprucht werde. In einem zweiten Schreiben ward der Anspruch modificirt durch das Anerbieten, von der Preis-Erhöhung für Inserate, welche bei der Schlesischen Zeitung seit dem 1. Januar eingetreten sei, absehen und die Tagesordnung in der Morgenzeitung zu dem der Schlesischen Zeitung früher zugestandenen Preise abdrucken zu wollen. Inzwischen hatte sich auch der Herausgeber des hierorts erscheinenden Schlesischen Morgenblattes an den Vorstand der Versammlung mit dem Gesuche gewendet, diesem Blatte die Referate und Verhandlungen, sowie alle sonstigen officiellen Bekanntmachungen der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung gleich wie den anderen hiesigen Zeitungen zum Abdruck zugehen zu lassen. Bei Erörterung dieser Vorlagen stellte sich zunächst die Ansicht heraus, daß für die Versammlung ein Bedürfniß zu einer erweiterten Veröffentlichung der Tagesordnung nicht vorliege, da von keiner Seite je eine Klage über mangelnde Gelegenheit zur Information von den zur Berathung kommenden Gegenständen verlautet habe, — daher herrschte auch überwiegend die Meinung vor, die Büreaukosten der Versammlung, denen mit der Beziehung der Räume im neuen Stadthause ohnehin keine unwesentliche Vermehrung bevorsteht, für jetzt nicht ohne Noth zu vergrößern. Andererseits fand wiederum die Ansicht ihre Vertretung, daß die möglichst größte Verbreitung der Berathungs-Gegenstände und der weiterhin darüber gepflogenen Verhandlungen der Versammlung wünschenswerth sei, um im Publikum eine lebendigere Theilnahme an den Communal-Angelegenheiten wach zu rufen. Es entwickelte sich hieraus der Antrag, den Versuch zu machen, die beiden hiesigen Zeitungen, in denen die Tagesordnung seither veröffentlicht worden, zur Gewährung eines angemessenen Rabatts zu vermögen. Gelänge dies, so würden, ohne jede stärkere Belastung des Büreaukosten-Fonds, auch die Mittel für ein Eingehen auf die vorliegenden Ansuchen und zugleich für die gewünschte größere Verallgemeinerung der Tagesordnung gefunden sein. Bei den diesfälligen Verhandlungen könne gleichzeitig eine stringentere Verpflichtung der Zeitungs-Expeditionen wegen Aufnahme der amtlichen Berichte über die Sitzungen der Stadtverordneten ins Auge gefaßt werden. Die Versammlung ging auf den Antrag ein und betraute den Vorsitzenden mit den zu führenden Unterhandlungen, nach deren Ergebniß alsdann in der Angelegenheit definitiv beschlossen werden soll.

Das öffentliche Ausbietungsverfahren wegen Gestellung von Maurern und Zimmerleuten zur Feuerwehr durch Meister der betreffenden Gewerke hat nur den Erfolg gehabt, daß der Maurermeister und die beiden Zimmermeister, welche seither ihre Leute bereits zur Feuerwehr gestellt, als Bewerber aufgetreten sind. Als Entschädigung für die Gestellung forderte der Maurermeister pro Mann und Jahr 19 Thlr., jeder der beiden Zimmermeister pro Mann und Jahr 11⅙ Thlr. Magistrat bezeichnete in Uebereinstimmung mit der städtischen Sicherungs-Deputation die Forderungen für angemessen und verlangte die Zustimmung zur Abschließung der Contracte mit den drei Meistern auf Grund der früher bereits genehmigten Bedingungen. Die Versammlung hielt die Forderungen für zu hoch, insbesondere fand sie die bedeutende Differenz zwischen der vom Maurermeister und der von den Zimmermeistern verlangten Vergütigung nicht durchgreifend motivirt, weshalb sie nach eingehender Erörterung des Gegenstandes sowohl vom finanziellen, wie vom technisch administrativen Gesichtspunkte aus, beschloß, die Vorlage dem Magistrat mit dem Ansuchen zurückzugeben, eine neue Submission auszuschreiben, vorher aber die Innungen der Maurer und Zimmerleute davon zu benachrichtigen, um die Meister der beiden Gewerke zu einer Concurrenz zu veranlassen. Auch über die Forderungen der drei Meister für ihre die Vergangenheit betreffenden Leistungen blieb die Befindung ausgesetzt bis nach erlangter Kenntniß von den Resultaten der neuen Submission.

Durch die Pensionirung eines Stadtwachtmeisters und zweier Oberwächter sind im verflossenen Jahre an den für die drei Stellen etatirten Löhnen 245 Thlr. erspart worden, welche Magistrat zur Remunerirung der noch fungirenden drei Stadtwachtmeister und zehn Oberwächter bewilligt zu erhalten wünschte. Die Versammlung erklärte sich gegen die Verwendung der Summe zu dem angegebenen Zwecke, denn es wurde im Verlauf der Debatte auf Mängel im Nachtwachtwesen hingewiesen, die einen besonderen Eifer im Dienst nicht erkennen ließen. Bei dieser Gelegenheit ward der Antrag um Auskunft erneuert, wie weit die schwebenden Verhandlungen in

---

als dem Privat-Theater-Direktor! Der General-Intendant hatte inzwischen auch Concessionen gemacht, auch er hatte Feuer und Wasser kommandirt, aber beiden noch einen anderen sehr mächtigen Bundesgenossen alliirt, gegen den das Cerf'sche Budget wahrscheinlich ein Veto eingelegt hatte — — die Pflanzenwelt. Ein ganzer Urwald an Oleandern, Dracänen und anderen exotischen Blattpflanzen war aufgeboten, ni seinem Gefolge erschien ein Tirailleur-Corps von Hyacinthen, Tulpen und Maiglöckchen, um die Foyers in einen Park, den Saal in einen duftenden Garten zu verwandeln. Der prachtvolle Raum des Opernhauses verbunden mit der Bühne giebt an sich schon einen wunderbaren Anblick, der noch unendlich an Wirkung gewann, wenn man aus dem Waldesdunkel des Foyers eintrat in die strahlende Tageshelle des Saales, in welchem man sofort fühlte, daß man unter dem wohlthätigen Einfluß eines Fixsternes lebt; überall lichter Glanz, wohliges Behagen, glänzendes Leben und Bewegen. Tausend Flammen erhellen den Saal, der große Kronenleuchter ist von neun kleineren umgeben, mächtige Girandolen leuchten von den Logenbrüstungen herab; die Bühne ist an drei Seiten durch eine prachtvolle italienische Landschaft abgeschlossen; an den Seitenwänden erheben sich zwei Pavillons, durch welche man in eine magisch beleuchtete Grotte blickt; über silberhelle Felsen und Muscheln ergießen sich aus Drachenköpfen plätschernde Wasser, welche in goldene Bassins fallen; um von hier als Wassersäulen wieder in die Höhe zu steigen. Die große königliche Loge ist in eine halbrunde Halle verwandelt; in ihrem Hintergrunde bildet ein riesiges Vogelhaus aus Glas, in dessen Innern zahlreiche kleine buntgefiederte Vögel sich auf goldenen Zweigen wiegen, oder in ganzen Völkern auf korallenartigen Aesten zusammenstehen, es ist ein kleiner Subscriptionsball mitten im großen Balle, drinnen in der Volière schwirrt und summt es, hüpft und tanzt es, wie unten im Saale, und mit einiger Phantasie kann man in den kleinen Colibris, Inséparables und Reisvögeln die schmucken Gardelieutenants in Gala aus dem Saale wieder erkennen. Rings um die Volière sind Nischen, in deren Mitte, umgeben von üppigen Blattpflanzen, die Büsten des regierenden Königspaares und der Könige Friedrich Wilhelm III. und IV. prangen; hinter der königl. Loge erblickt man durch die Glasthüren den pomphaften Concertsaal mit seinen zahlreichen gedeckten Tischen, welche in der Pause im Sturme erobert werden. Ein Blick von der großen königl. Loge hinab hat etwas Zauberhaftes, der weite Saal mit dem Gewühl der Ballgäste, deren weiblicher Theil eifert, einander an Schönheit der Toiletten zu übertreffen, ringsumher die dichtbesetzten Logenreihen und vor dem Beschauer jene Gropius'sche Meisterschöpfung einer üppigen italienischen Landschaft, welche die Bühne abschließt — es ist als ob man einen Mährchentraum verwirklicht sähe. Auf einer Estrade, deren Vorder-Wand drei mächtige Spiegel bilden, erhebt sich im Hintergrunde das Orchester unter Wieprecht's Leitung, während in der Mittelloge des dritten Ranges die Trompeter der Gardekürassiere aufgestellt sind, um abwechselnd mit dem großen Orchester die Tanzmusik auszuführen. Lange währt das allgemeine Gewühl, plötzlich entsteht ein Augenblick der Ruhe und Erwartung. Man giebt ein Zeichen, die Massen weichen zu beiden Seiten auseinander und durch ihre Mitte schreitet in einem festlichen Aufzuge die Polonaise des Hofes. Hr. v. Hülsen mit dem Marschallsstabe, als Alleinherrscher in diesen Räumen, erscheint an der Spitze mit der Palastdame der Königin, Gräfin Hacke, es folgen der König mit der Frau Prinzessin Friedrich Karl, die Königin, geführt von dem Prinzen Karl, darauf die Prinzen Friedrich Karl, Albrecht, Albrecht Nicolaus, Adalbert, Georg, Alexander von Preußen und der Prinz August von Württemberg, die erstgenannten drei Prinzen führen Prinzessinnen von Holstein-Augustenburg. Nun ist die Bahn gebrochen, und mitten in der dichtesten Gruppe entsteht ein freier Platz, es folgt Tanz auf Tanz, Alles bewegt sich frei und zwanglos ohne jede Anordnung; jeder lebt à son aise. Der Rundgang des Hofes wiederholt sich dreimal, die Pause kommt heran, um für den zweiten Theil erneute Kräfte in den Tanzsaal zu senden. Inzwischen kommt der König und der Hof auch ohne geschlossenen Rundgang in den Saal; mit großer Leutseligkeit und Huld spricht der König mit einzelnen ihm bekannten Persönlichkeiten und mit besonderer Theilnahme mit einigen Mitgliedern der königl. Bühne. Da wir jetzt ganz nahe stehen, so können wir dem Leser noch mittheilen, daß der König die Uniform des zweiten Garde-Landwehr-Regiments (Berlin) trägt und die Königin in einer golddurchwirkten Spitzenrobe erscheint, den Kopf schmückt eine Coiffüre von Ponceau-Federn, welche von Diamant-Bouquets zusammen gehalten werden. — Die strahlenden Gesichter derjenigen, welche durch ein Gespräch mit dem Könige ausgezeichnet werden, bilden eine in mancher Beziehung interessante psychologische Studie; überlassen wir die Glücklichen ihrer Freude. Uns ist, wie der Raum dieses Hauses, nun auch die Zeit verzaubert, denn Mitternacht ist längst vorüber, bald kommt das Ende des Balles „und wenn der Ball zu Ende ist" — dann nahen sich tausende von Arbeitern, unter deren Händen die Urwald- und Gartenanlagen, die Grotten und Cascadellen, die zahllosen Lichter verschwinden, damit nach einigen Stunden zur Tagesordnung übergegangen werden kann — auf welcher Weber's Euryanthe noch dazu mit neuer Besetzung durch Frau Harriers-Wippern in der Titelrolle steht. Auch der mir zugemessene Raum ist heut wohl längst überschritten, und habe ich dem Leser zu viel vorgeplaudert, so verzeihe er mir; du Jupiter regens über dem Striche, setze es auf Rechnung des Subscriptionsball-Zaubers und nimm die Versicherung meiner aufrichtigen Buße. Daß ich so lange vom Theater geschwiegen, nicht weil sondern obgleich eigentlich nicht viel davon zu reden war, ist auch eine Sünde, die ich gut zu machen habe.

M. G.

[Erderschütterung.] Aus Schloß Voigtsberg schreibt man dem „Dresdner Journal" unterm 21. Jan.: „Heute 4¾ Uhr Morgens haben wir hier abermals zwei Erdstöße verspürt, die jedoch weniger heftig als die letzten und nur circa 2 Secunden anhaltend waren. Der Himmel war ganz bedeckt, die Luft ruhig, das Thermometer zeigte 2½° R. Wärme. Die Richtung der Stöße war den am 9. Jan. wahrgenommenen ziemlich gleich, von Süd nach Nord. Die Gebäude zitterten, die Fensterscheiben klirrten, dabei war ein dumpfes Krachen wahrnehmbar, wie wenn in angemessener Entfernung zwei Geschütze kurz hintereinander abgefeuert würden. Gegen 7 Uhr hat sich ein feiner, ruhiger Regen eingestellt und war um diese Zeit die Luftströmung von Nordost nach Südwest. Da außer mir und den Meinigen dieselben Wahrnehmungen auch von dritten Personen gemacht und mir unaufgefordert mitgetheilt worden sind, so steht wohl zu erwarten, daß Ihnen auch von andern Seiten und vielleicht noch nähere Nachrichten zugehen werden." Wie das „Dresdner Journal" unterm 31. Januar dazu bemerkt, ist ihm bis zum Schluß des Blattes keine weitere Mittheilung der Art zugegangen.

[Unglücksfall.] Aus Harthau bei Zittau wird dem „Dresdner Journal" unterm 31. Jan. geschrieben: „Heute Früh hat sich im Kohlenwerke der reichenberger Kohlenbaugesellschaft hier ein trauriger Unglücksfall ereignet. Infolge des starken Thauwetters und Regens besonders in vergangener Nacht hatte sich auf den etwas eingesunkenen Feldflächen, unter welchen die Braunkohlen abgebaut gewesen sind, eine bedeutende Wassermenge angesammelt, welche trotz hergerichteter Abflüsse nicht schnell genug beseitigt werden konnte. Heute Vorm. gegen 11 Uhr senkte sich plötzlich ein Stück abgebauten Landes von etwa 30 Ellen Länge, etwa 15 Ellen tief und die darauf befindliche Wassermenge strömt durch die dadurch entstandenen Erdrisse hinab, füllt die darunter befindlichen höher gelegenen Bergwerksstrecken zum Theil und eine tiefer liegende sogenannte Fallstrecke völlig aus. Die tief unter der Erde in der Nähe des Bruchs arbeitenden Bergleute nahmen die drohende Gefahr wahr, riefen einander zu, einer suchte den andern mit fortzureißen und flüchteten nach dem Schachte zu. Alle fanden sich wohlbehalten zusammen bis auf zwei, welche von dem eindringenden schlammigen Wasser ereilt und jedenfalls in der tiefsten, von der Sohle bis zur Decke von Wasser angefüllten Strecke ihren Tod gefunden haben. Einer ist ein Familienvater, der andere ein junger Mensch von 20 Jahren."

Mailand, 28. Jan. [Ein entsetzliches Verbrechen.] In unserer Nähe, zu Carnate, wurde gestern ein schreckliches Verbrechen entdeckt. Es wurden ein Vater und eine Mutter eingezogen, welche ihre Kinder durch eine unter die Augenlieder hineingestoßene Nadel tödteten, damit die Mutter als Amme sich verdingen konnte.

(Allg. Z.)

Betreff der Anstellung, Besoldung und Beaufsichtigung des Nachtwachtpersonals gediehen seien.

Hübner. E. Jurock. Dr. Grätzer. Worthmann.

Breslau, 4. Februar. [Tagesbericht.]

† Unter reger Theilnahme erfolgte heut Nachmittag die Bestattung des General-Majors z. D. Frhrn. v. Fircks. Ein hervorzuhebender Akt der Pietät war es, daß der Commandeur, viele Offiziere, eine 30 Mann starke Deputation und das Musikchor des ehemals von dem Verblichenen commandirten 6. Jäger-Bataillons aus Freiburg zur Leichenfeier hierher gekommen waren. Auch die hiesige Garnison und andere Kreise, denen der entschlafene Mitbürger im Leben nahe gestanden, bethätigten ihm ihre Sympathien, und selbst der hochbetagte Graf Henckel von Donnersmarck Exc. ließ es sich trotz des unheimlichen Wetters nicht nehmen, dem persönlichen Freunde die letzte Ehre zu erweisen. Den Leichenzug eröffneten die Musikchöre der Jäger und des 3. Garde-Grenadier-Regiments, unmittelbar vor der Bahre trug ein diesem Regiment als Offizier angehöriger Sohn des Verewigten die Ordensdecorationen desselben, den schlichten Sarg zierten die Generals-Insignien, dann folgten die Leidtragenden, die uniformirte Veteranen-Compagnie, der erste Kommandant unserer Stadt, Gen.-Major Krieß, der Major v. Blankensee, ein starkes Offizier-Corps aller Truppengattungen, die Vertreter verschiedener Corporationen, des schles. Kunstvereins, so wie die Freunde und Verehrer des Hingeschiedenen aus dem Civilstande. An der Pforte des Militär-Friedhofes wurde der Sarg von Unteroffizieren des 2. Schles. Jäger-Bat. vom Leichenwagen herabgehoben und bis zur Grabstätte getragen. Nach einem von der Musik intonirten Trauer-Choral hielt Hr. Ober-Prediger Reitzenstein eine kurze Gedächtnißrede, in der er mit ergreifenden Worten den reichen Lohn schilderte, welchen sich der Verewigte durch sein ausgezeichnetes, treues und liebevolles Wirken sowohl im häuslichen Familienkreise, als in seiner militärischen und bürgerlichen Stellung erworben, und dessen er auch im Jenseits gewiß sein dürfe. Abermaliger Choral, Gebet und Segen schlossen die ernste Ceremonie, während der Sarg unter dem Präsentiren der Veteranen-Comp. ins Grab gesenkt wurde.

— General Wilhelm Frhr. von Fircks, am 30. März 1794 zu Berlin geboren, stammte aus einer alten kurländischen Familie, erhielt seine militärische Ausbildung im berliner Cadettencorps, diente als Potepee-Fähnrich im Feldjägercorps, und kam als Offizier 1812 zum schlesischen Schützen-Bataillon, mit dem er in den Freiheitskriegen 1813—15 8 Schlachten und 20 kleinere Gefechte ruhmvoll mitkämpfte. Es glückte ihm mehrmals, sich durch persönliche Tapferkeit hervorzuthun. So nahm er bei Peterswaldau zwei höhere französische Offiziere gefangen, und deckte am ersten Tage der Schlacht bei Leipzig mit etwa 120 Schützen den rechten Flügel der niederschlesischen Brigade. Er wurde mit dem eisernen Kreuz und dem russischen St. Annen-Orden dekorirt. Nachdem er einige Jahre in der Adjutantur beschäftigt war, wurde er 1820 Hauptmann, und vier Jahre später Kommandeur der 2. Schützen-Abtheilung. Er genoß die Achtung seiner Vorgesetzten und die Liebe seiner Untergebenen. Vielen der letzteren hat er bei den Schwimm-Uebungen, die er stets selbst zu inspiziren pflegte, das Leben gerettet. Während der Oktoberunruhen des Jahres 1830 bewährte er hier seinen persönlichen Muth, verbunden mit schonender Rücksichtnahme, indem er das Inquisitoriat und die Kaufläden, welche von der Menge gestürmt werden sollten, fast ohne Blutvergießen vertheidigte. 1844 wurde er zum 10. Infanterie-Regiment nach Schweidnitz versetzt, und 1847 zum Obersten und Kommandeur des 23. Inf.-Regts. in Neisse ernannt.

Ein Bruder des Hingeschiedenen war einer seiner Nachfolger im Kommando des 6. Jäger-Bat., das er auch in dem verhängnißvollen Jahre 1848 führte. Nach 40jähriger Dienstzeit nahm Oberst v. Fircks seinen Abschied, war 1849—52 Abgeordneter für Neisse in der ersten, und 1852—1855 für Breslau in der zweiten Kammer. Wie in seiner militärischen Laufbahn charakterisirte ihn auch als Parlamentsmitglied eine gewisse Raschheit, und seine häufigen Anträge auf „Schluß der Debatte" drängten manchmal zu einer erwünschten Abkürzung und Entscheidung derselben hin. Seine Verdienste um den Staat und um die Stadt Breslau, in der er den schles. Kunstverein gründen half, und sich für gemeinnützige Unternehmungen lebhaft interessirte, fanden die allerhöchste Anerkennung durch Verleihung des Johanniter-Ordens, des rothen Adlerordens 3. Klasse, sowie des Charakters als Generalmajor. Des Königs Majestät beglückte den schwer Erkrankten durch huldvolle Theilnahme. Zweimal war Baron von Fircks verheirathet, zuerst mit einer Prinzessin Schönaich-Carolath und nach deren Tode, seit 1840 mit einer verwittweten v. Warburg. Von seinen drei Söhnen dient einer noch in der Armee, und die einzige Tochter ist Gemahlin des Prinzen zu Carolath-Beuthen. Ein so thatenreiches Leben sichert dem Hingeschiedenen ein dauerndes, ehrenvolles Angedenken.

=X= Gegen alte Berechnungen und Prophezeiungen, zeigt sich der Winter als Nachahmer des Proteus und wirft die Hoffnungen auf Wetterstrenge bald durch einen Regenguß nieder, bald wieder schreitet er bis an die Zähne mit Eisperlen ausgeschmückt durch sein Interregnum. Es gehört außerordentliche Geschicklichkeit dazu, die Straßen ohne Aufnahme des Schmutzes zu durchschreiten, der sich an Stiefel und Kleider heftet, als hätte man eine Fußreise über Land und schlammige Dorfwege gemacht. Geschähe beispielsweise auf der Gartenstraße nicht von den Wirthen etwas für die Passage, so müßte man große Umwege machen, um in reiner Bekleidung nach den beiden renommirtesten Lokalen zu gelangen. Zu einem Gang im die Odervorstadt auf dem Damm vom Wäldchen vorüber gehören wasserdichte Juchtenstiefel, die besser sind als die Besohlung mit Guttapercha, die sich bei schlechtem Wetter gern in Wohlgefallen ablösen. Die Scheitniger-Straße mit der Gräupner- und Hirschgasse stehen im Geruche schlechtester Beleuchtung und armseligster Pflasterung, obwohl die letztere einige elegante Neubauten erhalten hat, die sich bis zur Hälfte der Ufergasse fortsetzen. Dort ist die ultima Thule von Breslau, wo man an dunkeln Abenden Gefahr läuft, die Wassertaufe in der Oder zu empfangen. Stellenweise ist dieser Fluß schon auf; so sprengten an den Oderthorbrücken gestern Nachmittag die Wellen den Eispanzer auf und gaben den eingewinterten Schiffen wieder Raum, sich frei zu bewegen. Wenn der April nicht schlimmer ist, als der Februar, so wird er uns wettergewaffneter finden, daß wir seine Wetterlaunen mit Erfolg bekämpfen.

—* Das Osterprogramm des Elisabet-Gymnasiums wird einen vollständigen Abdruck der im Morgenblatte dieser Zeitung auszugsweise mitgetheilten Jubelrede des Herrn Rektors Dr. Fickert und der von Herrn Pastor Gierth in der Elisabetkirche gehaltenen Festpredigt bringen.

—* Künftigen Donnerstag veranstaltet die Studenten-Liedertafel im Musiksaale der Universität ein größeres Konzert zum Benefiz des zeitigen Dirigenten Herrn Stud. E. Bohn. Namhafte Künstler haben ihre Mitwirkung zugesagt.

[Musik.] Die vierte Symphonie-Soiree des Herrn Musidirektors Julius Schäffer brachte am Montag drei herrliche Gaben: Mendelssohns „Victoria-Symphonie" (A-moll), Mozarts „Jupiter-Symphonie (C-dur mit der Fuge) und Beethovens viertes Klavier-Concert in G-dur. (Bei Fétis ist dieses Concert als fünftes angeführt.) Die beiden königlichen Symphonien sind hinlänglich bekannt, erregen aber immer aufs Neue das Entzücken der Zuhörer, und haben wir Herrn Schäffer nur Dank dafür auszusprechen, daß er uns den Gedenktag Mendelssohns (3. Februar) mit der Vorführung einer seiner edelsten Schöpfungen in Erinnerung gebracht hat. Die frische und lebendige Ausführung beider Symphonien wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Einen stürmischen Enthusiasmus aber erregte das macht- und gesangvolle, in Gefühlsergüssen wahrhaft fortreißende Beethovensche Klavier-Concert, das Hr. Schäffer mit inniger Vertiefung in den Geist des Komponisten, und mit den feinen Nüancirungen wiedergab, aufs Beste von der Kapelle unterstützt, die von Herrn v. K. energisch und umsichtig dirigirt wurde. Der Musiksaal war sehr zahlreich besucht. M. K.

=bb= In Ratibor steht der Wasserstand noch auf 6'. Ein weiteres Wachsen des Wassers ist nicht in Aussicht. Hier ist der Stand des Wassers heut Früh am Oberpegel von 17' auf 17' 1" gestiegen. Es dürfte sich sonach wohl bei anhaltendem Thauwetter ein Eisgang ermöglichen. Die Befreiung der Brückenfelder und Eisbrecher ist beendet.

=X= Wie unverschämt manche Gauner ihr Geschäft betreiben und mit welchem Raffinement sie Rekognoscirungen unternehmen, sollte gestern ein Cigarrenkaufmann auf der Schmiedebrücke erfahren, in dessen Gewölbe ein Mann in blauer Blouse trat, dem in Gesellschaft eines andern Kaufmanns anwesenden Commis erklärte, daß er den Ofen reinigen wolle, direkt auf diesen zuging und beiläufig bemerkte, daß er richtig ganz schief sei. Als er sich anschicken wollte, den bezeichneten Ofen in seine richtige Lage zu bringen und ihm von dem Buchhalter H. bedeutet wurde, daß er dies unterlassen möge, da ihm von einer solchen Bestellung seines Prinzipals nichts bekannt sei, schritt der unberufene Ofenfeger ruhig in das daranstoßende Comptoir, forderte ganz barsch ein Licht und öffnete, als ihm dies auf Verlangen gebracht wurde, eine Platte des Ofenrohrs, aus dem er den Ruß herauskehren zu wollen vorgab, hielt auch als Arbeitsmaterial einen kurzen spitzen Hammer und einen Flederwisch in den Händen, mit denen er den Reinigungsprozeß zu vollziehen im Begriff stand. Inzwischen aber hatte der gerade anwesende Kaufmann F. den Prinzipal Kaufmann X. herbeigeholt, der von einer Bestellung nichts wußte, und dem unbefugten Arbeiter seine Thätigkeit untersagte, nach seinen Verhältnissen recherchirte und nach einem Polizeibeamten schickte. Eine große Menschenmenge harrte des Ausgangs vor der Thür. Inzwischen trat Hr. Wildprethändler Beyer zu X. ins Gewölbe und bezeichnete diesen Unbekannten, der vorgab, vom Maurermstr. Langner auf dem Tauenzienplatz geschickt worden zu sein, sofort als den unbefugten Ofenreiniger, der etwa vor 14 Tagen in seinem Wildkeller seiner Frau eben einen solchen Schwindel vorgemacht und 7½ Sgr. für die Reinigung verlangt hatte. Er warnte vor diesem Manne als einem Betrüger, der sich wahrscheinlich bei ihm eingeschlichen, um neben der Ofenreinigung auch die Kasse einer Gesellschaft, die bei ihm im Comptoir steht, mit zu reinigen und daß dieser Plan nur durch die Vorsicht des Buchhalters, welcher dem unbekannten Kassirer durchaus keinen Einblick gestatten wollte, in der Ausführung gehindert wurde. Bei Kaufmann X. aber mochte der im Hintergrund des Gewölbes hängende Pelz die Ordnungsliebr des Ofenreinigers in Versuchung geführt haben, ihn von seinem unsicheren Aufbewahrungs-Orte zu entfernen, was ihm aber mißglückte. Er mußte sich dem inzwischen eintretenden Exekutiv-Beamten legitimiren und in seiner Begleitung nach Hause bemühen, um seine Gewerbefreiheit durch Dokumente nachzuweisen. Der Hammer, der vielleicht eine gefährliche Bestimmung hatte, wie der unbefugte Ofenkehrer, blieben beide in den Händen des Beamten, der den Ueberraschten nach jener umschlossenen Mauer des Polizei-Gefängnisses abführte, wo man solche Reinigungsprozesse andern Personen überläßt. Das mag dem Publikum eine Warnung sein.

=bb= Am vorgestrigen Abend wollte sich eine auf der Weißgerbergasse wohnhafte ältere Frauensperson „etwas Gutes anthun" und schloß voreilig den mit Kohlen geheizten Ofen, sie wurde den folgenden Tag in bewußtlosem Zustande gefunden.

□ Heute hat sich in der Mittagsstunde auf dem oberschlesischen Bahnhofe ein Mann in Bekleidung eines herrschaftlichen Jägers erhängt.

△ **Grünberg** in Schl., 1. Febr. *) [Ehrentag eines Arztes.] Am heutigen Tage feierte der allgemein geachtete und besonders wegen seiner Uneigenützigkeit hochverdiente, praktische Arzt Herr Dr. Glasser hierselbst das Fest seiner silbernen Hochzeit. Obgleich diese Feier den Wünschen des Jubelpaares gemäß, nur in der Stille der Familie begangen werden sollte, so gestalteten doch die allgemeine Liebe, Hochachtung und Dankbarkeit diese private Festlichkeit in so sinniger Weise, daß diese Feier die Beglückwünschenden eben so wie das Jubelpaar ehrt.

Um das Andenken an die verdienstvolle, langjährige Wirksamkeit des Hrn. Dr. Glasser auch der Nachwelt zu bewahren, war von den zahlreichen Verehrern des Jubilars ein Kapital bestimmt worden, dessen Zinsen — als Glasser-Stiftung — alljährlich am 1. Februar, den Wünschen des Jubilars gemäß vertheilt werden sollen. Ein Comite, das sich zu diesem Zwecke bereits vor einiger Zeit hier gebildet hatte und dem von allen Seiten aus der Stadt und Umgegend Beiträge zu obiger Stiftung zugegangen waren, überreichte am Vorabende des Festtages dem Jubelpaare die Stiftungs-Urkunde, so wie ein reich ausgestattetes Album, einen silbernen Pokal und mehrere andere werthvolle Gegenstände. — Auch wurde durch das Comite zur Feier des Festes am heutigen Vormittage im Saale des Rathhauses eine beträchtliche Summe an hiesige wohlthätige Anstalten, so wie an Ortsarme vertheilt. — Die von Corporationen, wie von Privatpersonen dem Jubilar heut zugegangenen zahlreichen Beweise der Hochachtung mögen demselben ein schwacher Ausdruck sein des allseitig tiefgefühltesten Dankes, zu dem die Bewohner der Stadt und Umgegend gegen Hrn. Dr. Glasser sich verpflichtet fühlen! — Eine langjährige Wirksamkeit sei, zum Segen Grünbergs, dem edlen Menschenfreunde, noch beschieden!

*) Nicht von unserm gewöhnlichen Correspondenten. D. Red.

⊠ **Trebnitz,** 3. Febr. [Unglücksfälle.] Am 29. Januar kam der Müllermeister Zähler aus Brukotschine, als er sich das in der hiesigen Kohl'schen Brauerei befindliche Roßwerk betrachtete, mit einem Rockflügel in das Getriebe, und als er den Rockflügel schnell herausziehen wollte, zerquetschte ihm das Mühlwerk die linke Hand dergestalt, daß es zweifelhaft ist, ob er damit noch arbeitsfähig bleiben wird. — Am 30. Jan. wurde der Vogt Kapelle mit dem Hofeknechte Carl Troche von dem Dominium Pirschen nach Deutschhammer geschickt, um Holz zu holen. Auf dem Heimwege rutschte durch eine Erschütterung des Wagens der vorn sitzende Carl Troche herab und fiel so unglücklich, daß ihm die Räder des schwer beladenen Wagens über den Leib rollten. Dem ihm zu Hilfe eilenden Kapelle gingen sie ebenfalls über die Füße. Der Tod machte den fürchterlichen Schmerzen des Ersteren am folgenden Tage im hiesigen Kreis-Lazareth ein Ende. — Am 30. Januar kam eine Frau in Pawelwitz, der in einem Gebäude aufgestellten Dreschmaschine zu nahe, und wurde ihr bei dieser Gelegenheit ein Fuß zermalmt.

○ **Hultschin,** 1. Febr. *) [Zur Tages-Chronik.] Seit längerer Zeit blieb unsere Gegend von Diebstahl verschont, bis im verflossenen Monat vier Diebstähle in einer Nacht verübt wurden, es gelang jedoch den Diebsgesellen den größten Theil der gestohlenen Sachen abzunehmen, ohne die Thäter selbst festzuhalten. — Die Faschings-Vergnügen nehmen, wie alljährlich ihren Fortgang, namentlich zeichnete sich das Fest des katholischen Gesellen-Vereins im Laufe dieser Woche aus, dem an der Spitze der hiesige Dechant steht; vor Eintritt des Balles fand Theater-Vorstellung statt und wurde ein, wie es heißt, vom Dechanten verfaßtes Stück „Der blaue Montag", gegeben.

*) Wird uns erwünscht sein. D. Red.

** Statistische Nachrichten

über den Postverkehr im Bezirke der kgl. Ober-Post-Direktion zu Oppeln für das Jahr 1861.

Es sind angekommen:	im Jahre 1861	im Jahre 1860	mithin i. J. 1861 mehr	mithin i. J. 1861 weniger
Briefpost-Gegenstände:	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.
portofreie	1,765,517	1,576,198	189,319	—
portopflicht.: 1) v. Inlande	2,977,312	2,960,776	16,536	—
2) v. Auslande	204,347	197,275	7,072	—
Summa	4,947,176	4,734,249	212,927	—
Packete ohne declarirten Werth:				
portofreie	83,135	80,925	2,210	—
portopflicht.: 1) v. Inlande	375,713	387,283	—	11,570
2) v. Auslande	8,736	9,945	—	1,209
Summa	467,584	478,153		10,569
Briefe und Packete mit declarirtem Werthe:				
portofreie	38,181	35,789	2,392	—
portopflicht.: 1) v. Inlande	202,189	193,388	8,801	—
2) v. Auslande	13,260	13,078	182	—
Summa	253,630	242,255	11,375	—
Briefe u. Packete mit Postvorschuß:				
1) vom Inlande	62,920	49,179	13,741	—
2) vom Auslande	1,521	1,222	299	—
Summa	64,441	50,101	14,040	—
Briefe mit baaren Einzahlungen:				
1) vom Inlande	95,264	83,473	11,791	—
2) vom Auslande	234	182	52	—
Summa	95,498	83,655	11,843	—
Das Gewicht der Packete ohne decl. Werth hat betragen:	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
der portofreien	277,095	276,523	572	—
der portopfl.: 1) v. Inlande	2,782,897	2,820,467	—	37,570
2) v. Auslande	46,410	57,291	—	10,881
Summa	3,106,402	3,154,281		47,879
Das Gewicht der Packete mit decl. Werth hat betragen:	Pfd.	Pfd.	Pfd.	Pfd.
der portofreien	158,405	136,045	22,360	—
der portopfl.: 1) v. Inlande	79,157	79,443	—	286
2) v. Auslande	14,287	23,764	—	9,477
Summa	251,849	239,252	12,597	—
Der decl. Werth der Geld- und Werthsendungen betrug:	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
der portofreien	12,057,513	19,286,878	—	7,229,365
der portopfl.: 1) v. Inlande	23,627,136	19,605,612	4,021,524	—
2) v. Auslande	1,814,007	1,833,052	—	19,045
Summa	37,498,656	40,725,542	—	3,226,886
Die Summe der auf den angekommenen Sendungen haftenden Postvorsch. betrug:				
1) vom Inlande	101,335	71,136	30,199	—
2) vom Auslande	8,073	4,368	3,705	—
Summa	109,408	75,504	33,904	—
Die Summe der geleist. Baarzahlungen hat betragen:				
bei Sendungen: 1) v. Inl.	360,516	302,874	57,642	—
2) v. Ausl.	1,443	858	585	—
Summa	361,959	303,732	58,227	—
An Gebühren für die geleisteten Baarzahlungen sind aufgek.				
1) bei Sendungen v. Inl.	4,256	3,750	506	—
2) bei Sendungen v. Ausl.	14	9	5	—
Summa	4,270	3,759	511	—
An Freimarken und Franco-Couverts sind verbraucht:	Stück.	Stück.	Stück.	Stück.
an Freimarken	683,298	628,133	55,165	—
an Franco-Couverts	216,583	203,451	13,132	—
Summa	899,881	831,584	68,297	—
Die Einnahme dafür betrug:	Thlr.	Thlr.	Thlr.	Thlr.
für Freimarken	28,461	26,194	2,267	—
für Franco-Couverts	11,286	10,661	625	—
Summa	39,747	36,855	2,892	—
An polit. Zeitungs- sowie Gesetz-Sammlungs- u. Amtsblatt-Exempl. wurden debitirt	Stück. 13,103	Stück. 12,560	Stück. 543	Stück. —
Mit den Posten sind abgereist	Personen. 45,093	Personen. 45,293	Personen. —	Pers. 200
An Pers.-Geld incl. Ueberfrachtporto sind aufgekommen	Thlr. 29,027	Thlr. 29,540	Thlr. —	Thlr. 513

Nachweisung

über den Postverkehr bei den bedeutenderen Postanstalten des Ober-Post-Direktions-Bezirks Oppeln für das Jahr 1861.

Es sind angekommen bei der Post-Anstalt in	Briefpost-Gegenstände: gewöhnl. leere Briefe. Stück.	Briefpost-Gegenstände: recommand. Briefe. Stück.	Packete ohne declar. Werth. Stück.	Briefe und Packete mit decl. Werth. Stückzahl.	Briefe und Packete mit decl. Werth. Declar. Werth. Thlr.	Br. mit baaren Einzahlungen. Stückzahl.	Br. mit baaren Einzahlungen. Ausgezahlter Betrag Thlr.
Gleiwitz	293345	5104	27898	21487	5875140	8942	31911
Neisse	312104	3407	50607	26998	2858684	8025	29460
Oppeln	289575	2845	31674	20342	3898888	5004	24749
Ratibor	272025	3995	37275	21395	3686954	6174	29242
Beuthen	292318	2914	19305	9099	1417468	6605	22228
Leobschütz	134615	1441	15187	7775	986532	2348	10342
Kosel	106522	648	14199	4632	570666	1964	5966
Kreuzburg	87451	690	11081	4398	482950	1555	5878
Gr.-Strehlitz	91130	998	13269	4199	520850	2077	7260
Grottkau	80925	726	11766	4369	346271	1506	4966
Kattowitz	145054	1311	12547	5224	1516346	1547	5847
Königshütte	83538	724	6291	2861	698118	1311	4350
Lublinitz	53989	657	7655	2957	303382	1230	5081
Myslowitz	125944	1597	10432	6150	1645616	1744	6599
Neustadt	117208	1345	14857	9101	875222	2573	11037
Nikolai	68250	642	5626	2532	257188	1407	5780
Pleß	94939	821	9578	4368	592439	1577	6480
Rybnik	103623	1101	8533	4505	474362	2053	8318
Tarnowitz	125164	1294	12645	5191	904767	1895	7543
Summa	2877719	32260	320425	167583	27911843	59837	233037

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am Sonnabend fand in den Räumen der Societät das Stiftungsfest der naturforschenden Gesellschaft statt; am Souper betheiligten sich 400 Personen. — In voriger Woche ist eine zweite Kiste mit Büchern aus dem Nachlasse des Ober-Regierungsraths Sohr in Breslau als Geschenk seiner Tochter an die Gesellschaft der Wissenschaften, deren vieljähriges Mitglied der Verstorbene war, hier eingetroffen.

+ Marklissa. Plötzlich eingetretenes Thau- und Regenwetter veranlaßten am 30. Januar, Abends in der 9. Stunde, einen abermaligen Eisgang auf dem Queiße. Was vom ersten Eisgange, den 12. Januar, stehen und liegen geblieben, nahm diesmal die Fluth mit fort. Im nahen Hartmannsdorf wäre das Wagestück zweier Bauern, auf der Nachhausefahrt in Nähe der Brettmühle durch den stark angeschwollenen, reißenden Bach zu fahren, fast übel abgelaufen; der zuletzt hindurchfahrende Wagen wurde von der Fluth mit fortgerissen und es bedurfte der Anstrengung der Herbeigeeilten, weiteres Unglück zu verhüten. In Wingendorf bei Lauban ereignete sich in derselben regnerischen schwarzen Nacht der Unglücksfall, daß 2 Pferde vom Dominio Mittel-Steinkirch in dem stark angeschwollenen gießhübler Bache, in Nähe des Kretschams, ertranken und der mit ihnen abgeholte Arzt Dr. L. aus Lauban ertrunken wäre, hätte ihn nicht eine der mit in dem Wagen sitzenden Personen vom Dom Steinkirch noch erfaßt und der wilden Fluth entrissen. Der Kutscher verfehlte nämlich in der Dunkelheit die Brücke, welche gleichfalls vom Wasser überfluthet und von der die Barrieren von demselben mit fortgenommen waren.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 3. Februar. Wie bestimmt verlautet, sollen, nachdem Herr Redakteur Jagielski ein Vorverhör bestanden, die öffentlichen Verhandlungen nicht lange auf sich warten lassen. Die polnische Partei ist der Meinung, daß eine große Strafe nicht zu erwarten sei, da Herr J. nur den Aufsatz aus dem „Kolokol" abgedruckt hat, und durch die Mittheilung durchaus keine Gelegenheit zur Aufreizung gegeben haben will, auch nicht die mindeste Absicht zu irgend einem frevelhaften Unternehmen gehabt habe. — Heute Nachmittag um 2 Uhr fand hier unter ungemein zahlreicher Betheiligung das Begräbniß eines höchst angesehenen und geachteten Mannes, des jüdischen Kaufmanns Herrn Salomon Levy statt. — Der posener Turnverein ist im fortwährenden Wachsen begriffen, während er im vorigen Jahre circa 150 Mitglieder zählte, haben sich bereits seit Neujahr mehr als 60 zum Beitritt gemeldet. Ein hiesiger Kaufmann hat dem Vereine eine Fahne im Werthe von 80 Thalern zum Geschenk gemacht, und ist die Zeichnung zur Goldstickerei der Fahne, die von Damen aufs Kostbarste und Brillanteste ausgeführt werden soll, schon von der Polizei genehmigt. Die Turner haben beschlossen, in den nächsten 14 Tagen einen großen Turnerball zu veranstalten, wozu bereits ein Festcomite gewählt ist.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Leipzig, 31. Jan. [Wollbericht von Moritz Kohner.] Während nach Ablauf unserer Neujahrmesse ein gewisser Stillstand im Wollgeschäft unseres Platzes eingetreten war, hat dasselbe gegen den Schluß des Monats sich wieder belebt. Die Hauptthätigkeit entwickelte unsere Kammgarnspinnerei, welche in den letzten Wochen über 2000 Ctr. und nahezu die Hälfte auf hiesigem Platze kaufte. Auch von Seiten anderer sächsischen Spinnereien wurden ca. 800 Ctr. von unseren Lagern genommen. Wir bedürfen der erwarteten Zufuhren, da weitere Käufe in Aussicht stehen, die sich auch in höherer Qua-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr 59 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 5. Februar 1862.

(Fortsetzung.)

lität bewegen sollen, während bisher meist A-, B- und C-Kamm umging und in Frage bleibt. Vertreten waren russische Wollen nahe an 60 Thlr., ungarische nach Qualität und Eigenschaften von 42—65, mitteldeutsche bis 55 Thlr. Auch sortirte Stücken, Kämmlinge und lange Gerberwollen gingen etwas lebhafter und in Tuchwollen nur feine Vließe. In Zackelwollen konnte die Frage nicht befriedigt werden. Der Meistbestand ist in besseren Qualitäten Sommerwollen und Locken. Der ganze Umsatz wird auf ca. 3000 Ctr. angegeben. Eine Besserung der Preise dürfte dahin zu formuliren sein, daß endlich bisherige, schon ermäßigte Forderungen Bewilligung fanden und die Stimmung fester ist.

** **Liverpool,** 31. Jan. [Baumwolle.] Die Illusion französischer Einmischung in Amerika wurde am Montag durch des Kaisers Rede zerstört und da die gleichzeitig von Amerika empfangenen Nachrichten die Hartnäckigkeit des Bürgerkrieges in starkes Licht stellen, so verschwindet die Hoffnung auf neue Baumwoll-Zufuhren in dieser Saison.

Die Kauflust hat daher zugenommen, was amerikanische Sorten ⅛—¼ in Werth gehoben hat. Surate der geringeren Qualitäten, welche den größten Theil unseres Vorraths bilden, bleiben unverändert, während reine gutstaplige Waare als Ersatz für amerikanische begehrt ist und ⅛ Avance bedingt. Egyptische und brasilianische etwas theurer, bleiben aber noch immer relativ billig. — In Manchester mehr Geschäft und man erwartet zunehmende Frage nach so langer Pause.

Die Verkäufe dieser Woche betrugen 45,960 Ballen, davon 14,560 auf Speculation und 7,030 zur Ausfuhr. Heute verkauft 5000 B. Unterwegs von Indien 111,173 B. gegen 45,324 B. voriges Jahr. Prange u. Meyer.

† **Breslau,** 4. Febr. [Börse.] Das Geschäft in leichten Eisenbahn-Aktien war recht lebhaft und wurden wiederum höhere Course bewilligt; österr. Papiere vernachlässigt. National-Anleihe 60, Credit 69½, wiener Währung 72⅓—72½ bezahlt. Von Eisenbahn-Aktien wurden Freiburger 121¼—122, Oppeln-Tarnowitzer 40¼—40, Koseler 42—42½—42¼ bezahlt. Schlesische Bank-Antheile 91 Geld. Fonds matter, schlesische 3½procentige Pfandbriefe 94 Br.

Breslau, 4. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinäre 8½—9¼ Thlr., mittle 10¼ bis 11 Thlr., feine 12⅓—12¾ Thlr., hochfeine 13½—14 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 10—13 Thlr., mittle 14—16½ Thlr., feine 18—19 Thlr., hochfeine 21—21¾ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfund) ohne Aenderung; pr. Februar, Februar-März und März-April 45½ Thlr. Gld., April-Mai 46 Thlr. bezahlt, Mai-Juni 46¼ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 46¾ Thlr. Br.

Rüböl etwas besser; loco 12⅙ Thlr. Br., pr. Februar, Februar-März und März-April 12⅛ Thlr. Br., April-Mai 12⅙ Thlr. Br., Mai-Juni —, September-Oktober 12 Thlr. Gld., 12¼ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus flauer; loco 15¾ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März 16⅙ Thlr. Br., 16 1/12 Thlr. Gld., März-April 16⅙ Thlr. Gld., April-Mai 16 5/24 Thlr. bezahlt und Br., Mai-Juni 16⅚ Thlr. Br.

Zink fest.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 4. Febr. Oberpegel: 17 F. 1 Z. Unterpegel: 5 F. 5 Z. Eisstand.

Auswärtiger Wasser-Rapport.

Am Pegel zu **Ratibor** stand das Wasser der Oder den 2. Febr., Nachmittags 2 Uhr, 8 Fuß 6 Zoll, den 3. Febr., Nachm. 4 Uhr, 5 Fuß 10 Zoll. Am 2. Febr. Nachmittags brach das Eis ober- und unterhalb Ratibor auf und setzte sich in Bewegung, und den 3. Februar war der Strom frei. — Von Oderberg sind noch keine Nachrichten eingegangen.

Vorträge und Vereine.

♂ **Breslau,** 4. Febr. [Handwerker-Verein.] Am Donnerstag hielt Herr Oberlehrer Füger den Vortrag, in dem er über Gasarten sprach und die Dichtigkeit, Schwere und den Druck, wie den Einfluß der Luft auf den menschlichen Körper erläuterte. Hierauf wurden von den Herren Ingenieur Nippert und Dr. Dietrich mehrere physikalische und technische Fragen beantwortet und von Herrn Postsekretär Köhn über die Benutzung der Postbriefmarken als Geldsendung gesprochen. Am gestrigen Abend schloß Herr Stud. Schäfer seine sehr anregenden Vorträge über den Glückseligkeitstrieb des Menschen, faßte seine bisherige Besprechung in einen kurzen Rückblick zusammen, und beantwortete dann die Frage, ob der Wille des Menschen frei sei oder nicht? und inwieweit der Mensch in Folge dessen für seine Handlungen mit Recht verantwortlich gemacht werden könne. Hr. S. entschied sich in seiner Darstellung gegen das Vorhandensein eines freien Willens. Der Fragekasten enthielt ein Schreiben über die Zulassung politischer Vorträge, über die Pausen und andere Punkte an den geselligen Abenden, über die Beschäftigungen des Vereins in den Sommermonaten 2c. Herr v. Kornatzki beantwortete eine Frage über die Bestimmung der Höhe der Wolken, über die 7 Weltwunder und die 7 Weltweisen,

Das Schles. Landwirthschaftliche Central-Comptoir in Breslau empfiehlt sich zum Ein- u. Verkauf von Landes-Produkten, landw. Maschinen, Gütern, Hypotheken 2c., so wie zur Besorgung von Versicherungen aller Art.

Die ehegestern stattgefundene Verlobung ihrer ältesten Tochter **Marie** mit dem Juwelier Herrn **Emil Sommé,** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 4. Februar 1862. [1308]
Der Particulier **C. E. Erber** nebst Frau.

Die Verlobung unserer Tochter **Henriette Ernestine** mit dem Liqueurfabrikanten Hrn. **S. Stein** in Pleß zeigen wir hierdurch ergebenst an. [1317]
Ratibor. **J. W. Cohn** und Frau,

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Ernestine Cohn.
S. Stein.
Ratibor. Pleß.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Rôza** mit dem Kaufmann **Julius Schottländer** in Breslau beehren wir uns hierdurch Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 4. Februar 1862. [1303]
Elias Slomowski und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Rôza Slomowski, Posen.
Julius Schottländer, Breslau.

Als Verlobte empfehlen sich: [1320]
Johanna Wachsner.
Nathan Jacobowitz sen.
Brzenskowitz bei Myslowitz. Nicolai.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
[1301] **J. Kosch** jun.
Philipine Kosch, geborne **Lax.**

Die heute vollzogene eheliche Verbindung unserer Tochter **Adelheid** mit dem königlichen Kreisrichter Herrn **Paul Warsitz** zu Loslau zeigen wir unseren Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.
Ratibor, den 3. Februar 1862. [106]
Der Justiz-Rath **Stiller** und Frau.

Die heut Morgen 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einem muntern Mädchen erlaubt sich ergebenst anzuzeigen:
Adolf Riebeth.
Breslau, den 4. Februar 1862. [1307]

Die heut erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau **Auguste** geb. **Küntzler** von einem starken gesunden Knaben zeigt Freunden und Bekannten ergebenst an: [1300]
Der Erbscholtiseibesitzer **J. F. Rieger.**
Ob.-Rudolphswaldau p. W.-Giersdorf, den 3. Febr. 1862.

Heute Früh ½1 Uhr endete ein sanfter Tod das thätige Leben unseres Gatten, Vaters und Großvaters, des Rathsdieners **August Altmann,** in dem Alter von 71 Jahren. Statt jeder besonderen Meldung widmen diese Trauerkunde Verwandten und Freunden: [1296]
Die trauernden Hinterbliebenen.
Breslau, den 2. Februar 1862.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 5ten Februar Nachmittags 2 Uhr auf dem Kirchhofe zu St. Vincenz statt.

Familiennachrichten.

Ehel. Verbindung: Hr. Leo v. Gariasinn mit Frl. Elise Wernsdorff in Berlin.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Landrath v. d. Marwitz auf Friedersdorf, Hrn. Apotheker Dr. Wichmann in Frankfurt a. d. O., Hrn. Felix Baron v. Thümen auf Gräfendorf, Hrn. Pastor F. Witte in Obernhagen, Hrn. Pastor A. Schwarzkopff in Ilsenburg, eine Tochter Hrn. B. v. Tauentzien in Balkow, Hrn. Pastor M. Heuduck in Gr.-Ammersleben, Hrn. Lieut. v. Kläden in Glogau, Hrn. Lieut. v. Seeckt in Düsseldorf.
Todesfälle: Hr. Rittergutsbesitzer Frdr. Dilthey in Hirschberg, Hr. Landesältester W. Frhr. v. Zedlitz u. Neukirch auf Herrmannswaldau, Hr. Justizrath und Notar Dr. Greve in Arnsberg, Hr. Paul v. Hahn, Majoratsherr u. russ. Geh. Rath, in Mannheim.

Ehel. Verbindungen: Hr. Post-Exped. Paul Neumann mit Frl. Franziska Partouns in Lauban, Hr. Carl Baltzer mit Frl. Henr. Elsner in Heinrichau.
Geburten: Eine Tochter Hrn. Jul. Baier in Neisse, Hrn. W. Hübner in Lissa Schles.
Todesfälle: Hr. Jul. Reinhardt in Breslau, Frau Elisabet Tschirch, geb. Jaques, in Dammer.

Den 6. Februar Versammlung.
Hauptlehrer **Adam,** Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [1318]

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 5. Febr. (Kleine Preise.) Zum vierten Male: **„Ein Trauring, oder: Lyrisch u. Dramatisch."** Schwank in 1 Akt von Berting. 2) **„So muß man's machen."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. 3) Zum vierten Male: **„In Pyrmont,** oder: **Er kennt die ganze Welt."** Schwank in 1 Akt von Görner. 4) Zum vierten Male: **„Die Elfen,** oder: **Ein Traumbild im Walde."** Phantastisches Ballet-Divertissement in 1 Akt vom Balletmeister L. Hasenhut.

Donnerstag, den 6. Febr. (Kleine Preise.) Zum fünften Male: **„Der Richter von Zalamea."** Schauspiel in 5 Akten, nach Calderon und mit theilweiser Benutzung der Gries'schen Uebersetzung für die deutsche Bühne bearbeitet von F. Wehl. Vorher: **„Das Versprechen hinter'm Herd."** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von A. Baumann.

Botanische Section.
Donnerstag den 6. Febr., Abends 6 Uhr: Herr Privatdocent Oberlehrer Dr. Körber: über den Einfluss der anorganischen Substrate auf die Flechtenvegetation. (Fortsetz.) Mittheilungen des Herrn Dr. Milde: über die Kryptogamenflora von Meran. [1010]

Freitag den 7. Februar, Abends 7 Uhr:
Versammlung der Section für Obst- u. Gartenbau.
Festsetzung der Frühjahrsausstellung. Herr U.-Secretär Nadbyl wird ein Kartoffel-Sortiment vorlegen. [1011]

Gewerbeverein in Kattowitz,
5. Febr. — Welt's Saal. — Telegraphie.

Sing-Akademie.
Mittwoch den 5. Februar nach der Uebung:
General-Versammlung.
Tagesordnung: Wahl des Wahl-Ausschusses.
[954] **Der Vorstand.**

Donnerstag, den 6. d. M., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität: **Concert der Breslauer Studenten-Liedertafel** zum Benefize ihres Dirigenten, unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frl. Nachtigal, der Herren Rieger, Preiß, C. Schnabel und O. Heyer. Billets à 10 Sgr., zu numerirten Plätzen à 15 Sgr. sind in der Leuckart'schen Musikalienhandlung zu haben. [1328]

Liebichs Etablissement.
Herr Musikdirektor **B. Bilse** aus Liegnitz ist am 6ten d. Mts. das [1017]
11te Abonnement-Konzert
zu geben behindert, dasselbe findet den 13ten d. Mts. statt.

Unser **Comptoir** befindet sich jetzt:
Gartenstraße Nr. 21a., eine Treppe.
Breslau, den 5. Februar 1862.
[1314] **Schweitzer und Samter.**

☞ Ich habe meinen Plan, nach Breslau zu ziehen, aufgegeben, und bleibe in Bernstadt. ☞
[925] **A. Kriebel.**

Die resp. Herrschaften werden vor einem gewissen H. gewarnt, welcher, obgleich gesund und kräftig, Bettelbriefe mit vorgespiegelten Unglücksfällen in alle Welt sendet und auch in der That so glücklich ist, Glauben zu finden und reichliche Geschenke in seine Wohnung gesendet zu erhalten. [1325]
Auch einer der Geprellten.

Gasthaus-Veränderung.
Dem geehrten Reisepublikum mache die ergebene Anzeige, daß ich seit dem 1. Februar das Gasthaus **„Zum weißen Roß"** verlassen und mein angekauftes Gasthaus
„Zum goldenen Kreuz"
am Ringe gelegen, bezogen habe.
Die comfortable Einrichtung desselben, als meine bekannte solide Bedienung, hoffe ich, werden das mir bisher geschenkte Wohlwollen, in dieses Haus übertragen. [1316]
Patschkau, den 1. Februar 1862.
Um gütigen Zuspruch bittet:
Wilhelm Sachs.

5—6000 Thlr.
sind zu Joh. d. J. von einer hiesigen Wohlthätigkeits-Anstalt gegen pupillar. Sicherheit zu 5 pCt. auf **ländlichen Grundbesitz in der Umgegend von Breslau** zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kirchdiener **Peucker,** Kirchstraße, an d. Bernhardin-Kirche.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Nr. 1 des 14. Jahrganges des Vereinsblattes ist ausgegeben worden und enthält u. A. Berichte über die Einweihungen des Pfarr- und Schulhauses zu Ober-Glogau und des Schulhauses zu Brande, den Jahresbericht des Zweigvereins Tarnowitz und Unterstützungs-Gesuche von Neapel, Orlau und Inowraclaw.

Zugleich wird um baldige **Erneuerung des Abonnements** bei den königl. Postanstalten, der Jahrgang zu 5 Sgr., gebeten. [1008]

Verein z. Verbreitung der Wissenschaft des Judenthums.
Donnerstag den 6. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale des Café restaurant, Vortrag des Herrn Dr Güdemann: „Die geschichtliche Entwickelung des Jugendunterrichtes im Judenthum." [1012]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Unter Aufhebung unserer Bekanntmachung vom 6. Januar d. J. bringen wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums, daß Gegenstände, welche für die in diesem Jahre in London stattfindende Industrie-Ausstellung bestimmt sind, auch wenn sie keine volle Wagenladung ausmachen, auf der diesseitigen Eisenbahn sowohl auf dem Hin- als Rückwege zu dem Maximal-Frachtsatze von 3 Pf. pro Ctr. und Meile befördert werden, sofern nicht für einzelne derartige Frachtgüter bereits ein geringerer Frachtsatz besteht.
Berlin, den 20. Januur 1862. [638]
Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Es soll die Lieferung von circa 6000 Tonnen **Steinkohlen** zur Lokomotivenheizung vergeben werden, und ersuchen wir, hierauf Reflektirende ihre Offerten bis zum
14. Februar d. J.
portofrei an uns einzusenden.
Die Lieferungs-Bedingungen können in unserem Bureau hierselbst — Palm- und Grünstraßenecke 1. Etage — oder bei unserer Betriebs-Verwaltung zu Grottkau eingesehen, auch auf portofreie Gesuche von da bezogen werden. [1018]
Breslau, den 27. Januar 1862. **Direktorium.**

Neisse-Brieger Eisenbahn.

Wir beabsichtigen eine Partie **Metall-Abgänge,** bestehend in Schienen, Guß- und Schmelzeisen 2c. zu veräußern und ersuchen hierauf Reflektirende ihre Offerten bis zum
14. Februar d. J.
portofrei an uns einzusenden.
Die Verkaufsbedingungen, sowie die spezielle Nachweisung der zur Veräußerung gestellten Materialien können in unserem Bureau hierselbst — Palm- und Grünstraßenecke 1. Etage — oder bei unserer Betriebs-Verwaltung zu Grottkau eingesehen, auch auf portofreie Gesuche von da bezogen werden. [1019]
Breslau, den 27. Januar 1862. **Direktorium.**

Monats-Uebersicht der städtischen Bank pro Jan. 1862,

[196] gemäß § 25 des Bank-Statuts vom 10. Juni 1848.

Aktiva.	Thlr.	Sgr.	Pf.
1. Geprägtes Geld	366,321	15	5
2. Kgl. Banknoten, Kassen-Anweisungen und Darlehnsscheine	256,559	—	—
3. Wechselbestände	593,731	17	11
4. Lombard-Bestände	477,145	—	—
5. Effekten nach dem Nennwerthe 671,925 Thlr., nach dem Courswerthe	666,637	27	3
Passiva.			
1. Banknoten im Umlauf	1,000,000	—	—
2. Guthaben der Theilnehmer am Giroverkehr	184,855	8	1
3. Depositen-Kapitalien	173,200	—	—
4. Dem Stamm-Kapital per	1,000,000	—	—

welches die Stadt-Gemeinde der Bank in Gemäßheit der §§ 1 und 10 des Bank-Statuts überwiesen hat.
Breslau, den 31. Jan. 1862. **Die städtische Bank.** Pulvermacher.

Königsberger Privatbank.

Monats-Uebersicht pro Januar 1862.

Activa:			
Kassenbestände: klingend preuß. Cour.	355,873 Thlr.		
Noten der preuß. Bank und deren Assignationen	22,382 „		
Noten inländischer Privatbanken	— „		
		378,255	Thlr.
Wechselbestände		1,381,881	„
Lombardbestände		755,190	„
Effekten in preuß. Staatspapieren		1878	„
Grundstück, verschiedene Forderungen und Aktiva		83,027	„
Passiva:			
Aktien-Kapital		1,000,000	„
Noten im Umlauf		942,840	„
Verzinsliche Deposita mit 2monatlicher Kündigung		490,199	„
Guthaben von Correspondenten u. s. w.		57,314	„
Reservefonds		34,239	„

Königsberg, den 31. Januar 1862.
Direktion der Königsberger Privatbank.
gez. Gabriel. Moritz Simon. [1016]

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Herren **Tilgner und Happrich** zu Breslau zu **Haupt-Agenten** der Lebens- und Renten-Versicherungs-Gesellschaft **Imperiale** für **Breslau** ernannt worden sind. [1310]
Berlin, 2. Februar 1862.
Der General-Inspektor und Bevollmächtigte der Imperiale für Deutschland und das nördliche Europa. **Dr. H. Eikerling.**

Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine **Kunsthandlung** von der Schweidnitzerstraße nach der **Taschenstraßen-** und **Ohlauerstraßenecke 38,** gegenüber dem alten Theater, verlegt habe. [1305] **A. Busch.**

Hoff'scher Malz-Extract
ist vorräthig zu Fabrikpreisen in der [483]
Handlung Eduard Groß, Breslau, Neumarkt 42.

Amtliche Anzeigen.

[38] **Bekanntmachung.**
Zum nothwendigen Verkaufe des dem Brauermeister **Liedecke** gehörigen ⅔ Antheils an dem auf 16,996 Thlr. 10 Sgr. 5 Pf. geschätzten Grundstücke Brüderstraße 10 hier, haben wir einen Termin
auf den 11. März 1862,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst, im ersten Stocke des Gerichtsgebäudes anberaumt.
Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.
Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden. Breslau, den 28. November 1861.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [18]
Von dem Kaufmann Julius Schottländer zu Breslau, ist das öffentliche Aufgebot des nachstehend bezeichneten, demselben angeblich verloren gegangenen Wechsels:

Angenommen für Sechs Hundert ein und neunzig Thaler u. 20 Sgr. Pr. Crt. Fassong.

Breslau, den 26. August 1861.
Für Thlr. 691. 20 Sgr. Pr. Crt.
Den 26. November a. c. zahlen Sie für diesen Prima-Wechsel an die Ordre von mir selbst die Summe von Thaler Sechs Hundert ein und neunzig 20 Sgr. Pr. Crt. Werth in mir selbst und stellen solchen auf Rechnung laut Bericht.
Simon Simmel.

Herrn
Wirthschafts-Director Fassong in Bertholsdorf
zahlbar in Reichenbach i. Schl.
J. S. # 366 bei Herrn Adolf Cohn,
Rückseite:
Simon Simmel,
in Antrag gebracht worden.
Der unbekannte Inhaber dieses Wechsels wird deshalb hierdurch aufgefordert, denselben binnen 6 Monaten, und spätestens in dem auf **den 12. Juni 1862,** Vorm. 11½ Uhr, vor dem Kreisrichter Rachner im hiesigen Gerichts-Gebäude (Zimmer Nr. 8) anberaumten Termine, bei dem unterzeichneten Gerichte vorzulegen, widrigenfalls der obenerwähnte Wechsel für kraftlos erklärt werden wird.
Reichenbach, den 27. November 1861.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

[195] **Bekanntmachung.**
In dem Konkurse über das Vermögen der Putzwaarenhändlerin **Ernestine Böhm** zu Glaz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin
auf Montag den 17. Febr. 1862,
Vorm. 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Kommissar im Termins-Zimmer Nr. 16 des hiesigen Gerichts-Lokales anberaumt worden.
Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.
Glaz, den 30. Januar 1862.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: Wollny.

Nothwendiger Verkauf.
Königl. Kreis-Gerichts-Commission zu Muskau.
Die dem Oeconomie-Inspector **Schupke** gehörige Schanknahrung Nr. 13 zu Keula, abgeschätzt auf 12,906 Thlr. 5 Sgr., zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserem Büreau einzusehenden Taxe, soll
am 10. Mai 1862, Vorm. 11 Uhr,
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.
Gläubiger, welche wegen einer, aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden. [17]
Muskau, den 26. Oktober 1861.

Bekanntmachung. [193]
Der Concurs über den Nachlaß des Kaufmanns **August Heinrich Robert Schüller** zu Grünberg ist beendigt.
Grünberg, den 28. Januar 1862.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Haus werden **einige tausend Thaler** gesucht. Gefällige Offerten unter Adresse E. R. Breslau poste restante. [1306]

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 8. Februar Vormittags 10 Uhr soll im Hofe der hiesigen Garnson-Bäckerei, Sterngasse Nr. 10 eine Quantität Roggenkleie öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. [194]

Breslau, den 1. Februar 1862.

Königliches Proviant-Amt.

---

[197] **Holzverkauf.**

Es sollen am **Mittwoch den 12. Febr.** Früh 10 Uhr im Gasthofe hierselbst aus dem Einschlage der Oberförsterei Budkowitz pro 1862 etwa 30 Klftrn. Eichen-Scheit-, 60 Klftr. Buchen-Scheit-, 140 Klftrn. Birken-Scheit-, 1300 Klftrn. Kiefern-Scheit- und 1000 Klftrn. Fichten-Scheitholz öffentlich meistbietend verkauft werden, was mit dem Bemerken bekannt gemacht wird. daß ¼ des Gebotes als Caution im Termin sofort erlegt werden muß.

Kreuzburgerhütte, den 3. Februar 1862.

Der Oberförster **Nath.**

Brennholz-Verkauf.

Sonnabend, den 15. Februar, Mittags 1 Uhr, wird der diesjährige Brennholz-Einschlag aus dem Schutzbezirk Buchwald hiesigen Forstreviers im Gasthofe zum Preußischen Hause zu Trebnitz öffentlich meistbietend verkauft werden. [192]

Kuhbrück, den 3. Februar 1892.

Der Oberförster **Prasse.**

Säcke

in verschiedenen Größen von Drill und Leinwand offerirt billigst: [920]

S. Grätzer, vorm. C. G. Fabian, Ring 4.

Grassaamen,

1861er Ernte, zu Park- und Wiesen-Anlagen, zu Weiden, wie zur Aussaat unter Klee, von bester Qualität und Keimfähigkeit, in passenden Gemischen, offerirt: [1115]

Das königl. Niederländische Wirthschafts-Amt zu Heinrichau.

Gasthof-Verkauf.

In der an der Chaussee belegenen Kreis-Stadt Grätz in der Provinz Posen, in welcher der Sitz des königl. Kreis-Gerichts ist, ist ein am Markte an der frequentesten Stelle belegener Gasthof 1. Klasse Familienverhältnisse wegen aus freier Hand zu verkaufen. Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen bei dem Unterzeichneten. [637]

Grätz, den 20. Januar 1862.

Der Gasthofsbesitzer **S. Kutzner.**

Ein Gasthaus,

verbunden mit **Spezerei-Geschäft,** an lebhaftem Orte auf dem Lande oder in einer kleineren Stadt Oberschlesiens, wird, ohne Einmischung eines Dritten, bei einer Anzahlung von 800—1000 Thlrn. zu kaufen oder zu pachten gesucht. Frankirte Offerten erbittet man unter L. T. poste restante Gleiwitz. [1007]

Meßinstrumente.

Eine Diopter-Boussole, ein Quecksilberniveau, zu beiden ein Stativ, eine Meßkette und ein Plattentransporteur, sämmtlich brauchbar, sind im Ganzen billig zu verkaufen. Frankirte Adressen unter A. P. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [922]

Maschinen zur Bereitung von

Caffee-Extract

pro Stück mit allem Zubehör 2 Thaler, sind zu haben [1323]

Rossmarkt 11, 3. Etage.

Die zum **Verkauf** ausgestellte

Musikmaschine

ist gegen eine Vergütigung täglich zu hören in der

Perm. Ind.-Austellung

Ring 15, erste Etage. [1013]

Teltower Rübchen, Geschälte Erbsen,

das Pfd. 2¼ Sgr., 5 Pfd. für 10 Sgr.,

Wiener Gries, [1321]

das Pfd. 3 Sgr., bei 5 Pfd. 2⅔ Sgr., empfiehlt: **Paul Neugebauer,** Ohlauerstr. 47, schrägüber d. Gen.-Landsch.



Wiederum frische Sendungen

Seezander, Seehechte

Seedorsche u. verkaufe die Seefische bedeutend billiger als bisher.

G. Donner, Stockg. 29.

Hering- u. Seefischwaaren-Handl.

Ball-Unternehmern

empfiehlt billigst: [693]

Ball-Karten, Cotillon-Orden, Cotillon-Geschenke

H. J. Schmid.

Schweidnitzerstraße 46 neben Korn.

Ein Harmonium

mit 6 Registern,

fast ganz neu, ist sehr billig zu verkaufen. Näheres beim Tischlermeister **Krepf,** Stockgasse Nr. 10. [1324]

Zum Betriebe der hiesigen Thonwaarenfabrik sind jährlich 250 bis 300 Schffl. gereinigte **Loh-** und **Holzasche** erforderlich. Lieferungsofferten werden bei Einsendung von kleinen Proben bis zum 1. März d. J. von dem gräflich **Henckel v. Donnersmarkschen Hütten-Amt** zu Antonienhütte in Oberschlesien angenommen. [965]

Die Thonwaaren-Fabrik von J. Mattern in Gr. Glogau empfiehlt:

Schmelzöfen. (Von den feinsten weißen Oefen ohne Haarrisse bis zu dem gewöhnlichen Material. Proben des Fabrikats und Zeichnungen werden auf Verlangen zugesandt.)

Bauverzierungen. (Gesimse, Fenstereinfassungen und Verdachungen, Pflastersteine, Zaunverzierungen 2c.)

Gartenverzierungen. (Rabatteneinfassungen, Vasen 2c.)

Das Setzen der Oefen wird auf das vortheilhafteste und sauberste besorgt. Nach gegebenen und zu verlangenden Zeichnungen werden alle Arbeiten in Thon oder Gyps ausgeführt. [923]

Ein Ballen Strohpapier, gewöhnlich Format, nur 2 Thlr. 5 Sgr., größeres Format 2 Thlr. 10 Sgr., empfiehlt die Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolaistr. 5, vom Ringe rechts.

Für nur 14 Sgr. pro 100 Stück lithographirte Visitenkarten auf f. franz. Double-glacé empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolaistraße Nr. 5. [933]

Für nur 15 Sgr. 100 Stück lithographirte **Visiten-Karten** auf f. franz. Double-Glacé empfiehlt die lithographische Anstalt und Papierhandlung von **H. C. C. Maul,** 40. Schweidnitzerstr. 40.

(Aus den Berliner Zeitungen.)

Dem Herrn **Hoff** in Berlin, neue Wilhelmsstraße Nr. 1, zugegangene Anerkennungsschreiben:

Gr. Glogau, den 3. September 1861.

Zunächst das offene Geständniß, daß ich Anfangs, als Ihr Extrakt zuerst bekannt wurde, zu Ihren Gegnern zählte. Thatsachen aber, die das allein Entscheidende in allen streitigen Fällen sind, haben mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß ich mich geirrt und heute freue ich mich, daß die leidende Menschheit Ihnen ein Mittel zu danken hat, welches so sehr segensreich wirkt. Ich glaube Ihnen keine bessere Genugthuung geben zu können, als indem ich Ihr Mittel bei einer mir sehr theuern Person, deren Leben ernstlich bedroht ist, in Anwendung bringe. Wollen Sie gefälligst 12 Flaschen Extrakt und eine Schachtel Malzpulver an meine Pflegemama sogleich absenden. Die alte Frau ist sehr leidend und nach allem, was ich gesehen und gehört, wird Ihr Extrakt hier gerade ausgezeichnet wirken.

Dr. **Otto Dammert.**

Hamburg, den 26. Juli 1861.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen, sehr verehrter Herr, meinen Dank für Ihren ganz vortrefflichen Malz-Extrakt zu sagen, von dem ich mir einige Flaschen kommen ließ, und der mir in der That ausgezeichnete Dienste geleistet. Seit mehreren Monaten litt ich an Nervenreiz und heftigem Blutandrang, obwohl ich mich sonst der besten Gesundheit erfreute, so sah ich mich doch bald genöthigt, mich verschiedenen Kuren zu unterziehen. Vergebens! Endlich wurde mir gerathen, Ihren Malzextrakt zu gebrauchen, und siehe da, bald trat der Nervenschmerz sowohl als die Aufregung und der Andrang des Blutes, der selbst einen Blutsturz (gerade bei frischen und vollsäftigen Naturen nichts Seltenes!) veranlaßt hatte, in ein stilleres und ruhigeres Geleise, und ich glaube allen Denen, die wie ich an der Krankheit leiden: „zu gesund zu sein", mit gutem Gewissen rathen zu können, sich Ihres ganz excellenten, wunderbare Wirkungen hervorbringenden Getränkes zu bedienen. Die guten Erfolge werden nicht lange auf sich warten lassen!

Mit aufrichtiger Ergebenheit

Martin Perels,

Verlagsbuchhändler, Eigenthümer und Herausgeber der „Deutschen Schaubühne" in Hamburg.

Die „Neue Preuß. (Kreuz-) Ztg." theilt nachstehenden Brief eines hochverdienten Geistlichen mit, dessen Veröffentlichung derselbe ihr gestattet hat.

Monsheim bei Worms, den 11. Juli 1861.

... Und nun zum Schluß noch Etwas, was Sie ganz gewiß interessirt. Ich bin nämlich ein sehr großer Verehrer des Hoff'schen Malz-Extraktes, auf welchen ich durch Sie aufmerksam gemacht worden bin. Mit dem besten Erfolge habe ich ihn selbst bei Heiserkeit gebraucht und ich war es, der dieses wahre Lebenselixir in hiesiger Gegend dadurch in Gebrauch gebracht hat, daß ich in Worms einen tüchtigen, gut akkreditirten Kaufmann, Herrn Kaufmann Wolff (Firma G. O. Metzger) dazu veranlaßte, eine Niederlage des Extraktes zu errichten. Fast Alles, was Herr Wolff bis dahin abgesetzt hat, ist auf meine Empfehlung bei ihm gekauft worden. Auch schon mit zwei befreundeten Aerzten habe ich Rücksprache genommen, die ganz darauf eingegangen sind und ihn verschreiben wollen. Eben ist eine Sendung von Worms nach Kaiserslautern gegangen, wo mein Schwiegersohn oder sein Arzt ihn bestens empfehlen werden. Das Alles können Sie Hrn. Hoff mittheilen.

[470] **J. Molenaar,** Pfarrer.

Compagnon-Gesuch für eine Ziegelei.

Der Besitzer einer Ziegelei, welche äußerst vortheilhaft, in nächster Nähe einer großen Stadt gelegen, sucht zur Vergrößerung einen Theilnehmer mit 15,000 Thlr. Einlage. Ein bedeutender Gewinn steht mit Sicherheit in Aussicht. Auskunft im Gogoliner Kalk-Produkten-Comtoir Ohlauerstraße Nr. 1. [939]

An die Herren Ritterguts- und Herrschaftenbesitzer!

Von einem regierenden Fürsten bin ich beauftragt worden, zwei verkäufliche Rittergüter im Preise von **200,000—350,000 Thlr.,** oder aber eine Herrschaft im Werthe von **400,000—700,000 Thlr.** zu ermitteln. Ich ersuche daher die Herren, welche solche Güter besitzen und diese zu verkaufen geneigt sind, mir Beschreibungen davon einzusenden. **Eugen Wendriner,** Oekonomie-Inspektor, Breslau, Gartenstraße Nr. 43. Gleichzeitig ersuche ich die Herren Gutsbesitzer, welche mich mit dem Verkauf ihrer Güter zu betrauen geneigt sind, mir dieses recht bald mittheilen zu wollen, indem ich In- und Ausländer kenne, welche Besitzungen von verschiedener Größe zu erwerben beabsichtigen. D. O.

Nachdem die Porzellanfabrik in Sophienau in Betrieb gesetzt ist, werden Bestellungen daselbst angenommen. Sophienau bei Charlottenbrunn in Schlesien. Die Fabrik-Verwaltung.

Beachtenswerthe Anzeige für die Herren Apotheker und Kaufleute.

Meine, von vielen ärztlichen Autoritäten empfohlenen gesundheitsbefördernden Präparate:

Hoff'scher **Malz-Extract** (Gesundheitsbier),
Hoff'sches **Kraft-Brust-Malz** und
Hoff'sches **aromatisches Bädermalz,**

konzessionirt in den königl. preuß., k. k. österreich. und anderen Staaten, haben sich eines so ausgebreiteten Absatzes, selbst bis ins Ausland zu erfreuen, daß die bereits errichteten, mehr als tausend Niederlagen dem Bedürfniß nicht mehr genügen.

Ich bin daher auch ferner bereit, an Orten, wo noch Niederlagen erforderlich sind, soliden Häusern den Verkauf meiner obengenannten Präparate zu übergeben, und erfahren solche auf frankirte schriftliche Anfragen die näheren Bedingungen.

Hinsichtlich der Versendung meines Malz-Extractes, Gesundheitsbiers, habe ich Vorkehrungen getroffen, durch welche dieselbe **bei der strengsten Kälte** und in die entferntesten Gegenden geschehen kann.

[325] **Joh. Hoff,** Berlin, Neue-Wilhelmsstraße Nr. 1.

Unser beliebter

Lungen- und Brust-Crême

ist wieder frisch zu haben bei [1313]

Breslau, Reuschestraße 63. **Nippert u. Co.**

Larven zu 2½ Sgr., Ballgeschenke für Damen, Ballbouquets und Cotillon-Orden für Herren, 100 Stück 1 Thlr., empfehlen Hübner u. Sohn, Ring Nr. 35, eine Treppe.

[1015]



Heute Mittwoch [259]

frische Blut- und Leberwurst,

nach Berliner Art, empfiehlt:

C. F. Dietrich, Hoflieferant,

Schmiedebrücke Nr. 2.

---

[681]

Hoff'scher Malz-Extract.

Fabrikpreise für Breslau: 1 Flasche 7½ Sgr., 6 Fl. 1⅓ Thlr.

Kraft-Brust-Malz und aromat. Bäder-Malz.

Gen.-Niederlage für Breslau:

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Magdeburger Cichorie,

aus der Fabrik von J. G. Hauswaldt, empfiehlt zu Fabrikpreisen: [1322]

Paul Neugebauer, Ohlauerstr. 47.

Neue große, süße Mandeln und **Carobbe** empfiehlt:

W. Kirchner, Hintermarkt Nr. 7.

Zu verkaufen [808]

sind **sechs Wagenpferde,** sämmtlich zugeritten, und **drei Reitpferde.** Frankirte Adressen unter R. P. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Auf dem Pachtdepartement Lohna bei Gleiwitz stehen **160 Stück fette Schöpse** zum Verkauf. [738]

Ein Mahagoni-Flügel,

aus der Fabrik des Herrn Brettschneider hierselbst, erst seit vier Monaten im Gebrauch, ist, besonderen Umständen zufolge, gegen Baarzahlung billig zu kaufen.

Näheres Katharinenstrasse Nr. 7, 2. Etage. [1297]

Den Herren Landwirthen empfehle ich zur nächsten Frühjahrssaat meine vielseitig gekannten **Gras-Sämereien** zu Wiesen-, Weide- und Park-Anlagen, so wie als Beimischung unter Kleesaaten. Bei etwa geneigten Bestellungen bitte ich den Zweck und die Beschaffenheit des Bodens mit angeben zu wollen.

Prauß bei Nimptsch, im Febr. 1862.

[1009] **Wittwer,** Güter-Direktor.

Ein **Compagnon** wird, wenn auch nicht Kaufmann, zur Begründung eines neuen rentablen currenten Geschäfts, mit einigen tausend Thalern gesucht. Offerten unter B. L. werden in den Briefkasten der Morgen-Zeitung entgegen genommen. [1326]

Eine Wittwe mosaischen Glaubens, am hiesigen Platze, erbietet sich, Pensionärinnen in mütterliche Pflege und Aufsicht zu nehmen. Auf Verlangen kann auch Unterricht in Elementar-Gegenständen sowie in weiblichen Handarbeiten ertheilt werden. Nähere Auskunft ertheilen gütigst Herr Rabbiner Dr. Geiger, Reuschestraße 12, und Frau Professor Nösselt, Albrechtsstraße 24. Direkte Offerten werden Katharinenstraße Nr. 6, eine Treppe hoch, Briefe unter Chiffre B. B. 1. poste restante entgegengenommen. [1315]

Eine Directrice

für eine Strohhut-Fabrik in einer Provinzialstadt wird gesucht. Persönliche Anmeldungen Donnerstag, den 6. Febr., Mittags von 12 bis 2 Uhr, bei Herrn Kaufmann **August Metzner,** Schmiedebrücke Nr. 55. [1295]

Ein **Lehrling** zur Buchbinderei und Galanterie-Arbeit findet Unterkommen bei [1298] **Pohlmann,** Bischofstr. 7.

Ein **Mühlenmeister,** der in seinem Fache allen Anforderungen der Zeit genügen kann, verheirathet und cautionsfähig ist, der polnischen Sprache auch mächtig, sucht als solcher, Verwalter, Inspektor oder Aufseher unter soliden Ansprüchen eine Stellung. Näheres auf Franco-Anfragen zu erfahren durch **Das Central-Büreau für Stellensuchende in Ratibor.** [1327]

Ein tüchtiger **Geometer-Gehilfe,** der auch in der Ausführung geometrischer Aufnahmen geübt ist, findet dauernde Beschäftigung beim Geometer **Nippe** in Kempen, Reg.-Bez. Posen. [971]

Auf einem Gute in Pommern ist eine Stellung als **Inspektor** vacant und können sich Bewerber melden bei dem Kaufmann **L. F. W. Körner** in Berlin. [897]

Ein junger **Oeconom,** noch bedienstet und 6 Jahre beim Fach, sucht bald oder 1. April eine neue Stelle als Beamter oder Wirthschaftsschreiber. Frankirte Adressen sub O. H. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1127]

Ein Revierförster kann eine vortheilhafte und dauernde Stelle nachgewiesen erhalten durch **A. Götsch und Comp.** in Berlin, Jerusalemerstraße Nr. 63. [1304]

Ein gelernter **Fasanenjäger,** womöglich unverheirathet, findet als solcher eine gute und dauernde Stelle, die sofort oder spätestens zum 1. März d. J. anzutreten bei dem fürstlich **Sulkowski**'schen **Forst-Amt** zu Schloß Reisen, Provinz Posen. [994]

Zum 1. April d. J. oder auch bald wird von einer Landherrschaft eine Hauswirthschafterin zu engagiren gewünscht. Dieselbe muß in der feinen Küche, dem Backen, der Wäsche und der Federviehzucht ganz erfahren sein. Bei Besetzung der Stelle wird nur auf solche Rücksicht genommen, die auch Bildung und wahre Pflichttreue besitzen, um der Hausfrau eine freundliche, anhängliche Gesellschafterin und in Krankheitsfällen eine liebevolle Pflegerin zu sein; auch muß die zu Wählende der evangelischen Kirche angehören. Offerten unter Beifügung der Zeugnisse sind franco einzureichen unter der Chiffre H. v. P. à Ober-Glogau poste restante. [1265]

Eine **Directrice** für ein Putzgeschäft in Oberschlesien wird gesucht und Auskunft ertheilt durch Madame **Ernstine Löwe,** Hotel de Silesie. [1299]

Ein Handlungs-Lehrling

findet in unser Kurzwaaren-engros-Geschäft sofortiges Unterkommen.

[907] **Gebrüder Cohn** in Liegnitz.

Zu vermiethen [1309]

eine im belebtesten Theile der Stadt belegene **Gastwirthschaft** nebst **Brauerei,** für einen jährlichen Miethszins von 1100 Thlrn. Nähere Auskunft ertheilt Herr Kaufmann **O. Przybilla,** Oderstraße Nr. 17.

Zu vermiethen [746]

Herrenstraße Nr. 27 die von uns bis Ostern d. J. innehabenden **2 Comptoire** nebst anstoßenden Remisen. Dieselben können auch getheilt werden und zwar das Eine nebst Remise Eingang Nr. 27 und das Andere Eingang 26.

Besonders eignen sich die Locale zu einem **Weingeschäft,** zu welchem noch 3 Piecen in der Reihenfolge nebst nöthigen Kellerräumen beigegeben werden können.

Moritz Werther & Sohn.

Lotterieloose b. **Hille,** Schleuse 11, Berlin.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau den 4. Februar 1862

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	85— 89	83	76—80	Sgr.
dito gelber	85— 89	83	76—80	"
Roggen . .	59— 60	58	55—57	"
Gerste . . .	40— 41	38	34—36	"
Hafer . . .	26— 28	24	22—23	"
Erbsen	60— 62	53	45—48	"
Raps, pr. 150 Pfd.	7. 8.	6. 24.	5. 26.	
Sommer-Rübsen	6. 2.	5. 22.	5. 8.	

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15¾ Thlr. G.

3. u. 4. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'36	27"8"'30	27"8"'46
Luftwärme	+ 2,1	+ 3,6	+ 3,8
Thaupunkt	— 0,3	+ 2,2	+ 2,1
Dunstsättigung	80 pCt.	88 pCt.	86 pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Breslauer Börse vom 4. Februar 1862. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten		95 B.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		84 5/12 B.
Oester. Währg.		72⅔ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	103 5/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	103 5/12 B.
dito 1852	4½	
dito 1854 1856	4½	
dito 1859	5	107¾ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	122¾ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90 7/12 B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito Kred. dito	4	96¾ B.
dito Pfandbr..	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	94⅓ B.
dito Lit. A. ..	4	101 G.
Schl. Rust.-Pdb.	4	100¾ G.
dito Pfdb. Lit. G.	4	100¾ G.
dito dito B.	4	101 7/12 B.

Schl. Pfdbr. B.	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100½ B.
Posener dito	4	97½ G.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	85¼ B.
dito neue Fm.	4	—
dito Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	81⅛ G.
Oest. Nat.-Anl.	5	60¼ B.
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	60 à 61
Mecklenburger	4	bz.
Mainz-Ludwgh.		—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	121⅞ B.
dito Pr.-Obl.	4	95¼ B.
dito Litt. D.	4½	101½ B.
dito Litt. E.	4½	101½ B.
Köln-Mindener	4	—
dito Prior.	4	92¼ B.
Glogau-Sagan..	4	—
Neisse-Brieger		57 7/12 B.

Ndrschl.-Märk..	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	135¾ G.
dito Lit. B.	3½	119¼ G.
dito Lit. C.	3½	135¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	95 5/12 B.
dito dito Lit. F.	4½	101⅜ B.
dito dito Lit. E.	3½	84 11/12 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	42¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm ..	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	40⅜ B.
Minerva	5	28 bz.
Schles. Bank ..	4	91 G.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter ..		[bz.
Oesterr. Credit		69¼ à ½
dito Loose 1860		—
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck v. Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.